

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

8. Jafflon u. Verwaltung: Drag II, Pilsenerstr. 15 • Leipzig: 20795, 31400, Naumburgerstr. (ab 21 Uhr): 53555 • Dohlfeldamt: 57544

13. Jahrgang.

Freitag, 31. März 1933

Nr. 77.

Wir klagen an!

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale über den deutschen Fascismus.

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale ist am 18. und 19. März im Vereinshaus „Eintracht“ in Zürich zusammengetreten. Die Exekutive beschloß außer einer Rundgebung „Kampf dem Fascismus! Hoch die internationale sozialistische Solidarität“ zwei Resolutionen, deren eine das Problem der Einheit der Arbeiterbewegung behandelt, deren andere den Aufgabenkreis der für Juni 1933 in Aussicht genommenen Konferenz der S. A. I. feststellt.

Die Exekutive beauftragte das Bureau der S. A. I., die durch die Tagung des deutschen Reichstags notwendige Ergänzungen in die Rundgebung einzufügen und sämtliche Beschlüsse sodann gemeinsam zu veröffentlichen. In Durchführung dieses Auftrages ist das Bureau der S. A. I. am 27. März im Parteihaus in Paris zusammengetreten. Das Bureau der S. A. I. sah sich veranlaßt, gegenüber der Ansprache, die der deutsche Minister und Reichstagspräsident Goering an die Vertreter der Auslandspresse in Berlin am 25. März gerichtet hat, eine Erklärung des Protestes zu veröffentlichen.

An der Sitzung der Exekutive in Zürich waren 17 Länder durch 35 Delegierte vertreten. An der Sitzung des Bureaus in Paris nahmen 9 Mitglieder des Bureaus teil. An keiner der beiden Tagungen waren Vertreter Deutschlands anwesend.

Wir geben im folgenden die Beschlüsse der beiden Tagungen wieder.

Kampf dem Fascismus!

Hoch die internationale sozialistische Solidarität!

Im Zeichen des Terrors hat das Ministerium Hitler seine Herrschaft in Deutschland angetreten. Tausende von Toten, Hunderte von Verwundeten, Gefolterten und Mißhandelten sind das erste Ergebnis der „Erneuerung der Nation“. Überfälle auf Wehrlose, ja auch auf politische Amtsbeteiligte finden immer wieder statt, der Antifascismus lebt in seinen abstoßendsten Formen wieder auf.

Die Gefängnisse sind überfüllt, Konzentrationslager für Gefangene wie in Kriegsjahren werden errichtet, man bekennt sich offen zum Grundgesetz des zweierlei Rechts. Die neuen Reichstages haben zunächst hundert von kommunistischen Führern gefangen genommen unter der offensichtlichen falschen Beschuldigung der Aufstachelung des Reichstagsbrandes. Gegen die Gewerkschaftshäuser, gegen die Arbeiterpresse, gegen alle Institutionen, die sich Arbeiterorganisationen geschaffen, wird in vandalischer Weise gewütet. Das Eigentum der Arbeiterorganisationen ist vogelfrei, systematisch werden nacheinander alle Organisationen verboten.

Über hundert kommunistische und sozialdemokratische Abgeordnete hat die Regierung Hitler vom Reichstag ferngehalten, indem sie sie ins Gefängnis schickte oder durch Drohungen terrorisierte. Die ganze kommunistische Wählerschaft, nahezu fünf Millionen Wähler, wurden ihrer Mandate beraubt. Schon durch diese Tatsache sind die Rechtsgrundlagen des demokratischen Parlamentarismus vergeblich. Der Reichstag hat durch das Ermächtigungsgesetz den Terroristen am Staatsruder freie Hand gegeben. Alle Möglichkeiten der Vertretung der Interessen der Arbeiterschaft, alle Freiheit des Volkes sollen dauernd zerstört werden.

Wir klagen an! Wir werden unermüdetlich die Gewissen der zivilisierten Welt aufrufen gegen die unsäglichen Schandthaten, die die Gewalthaber Deutschlands Tag für Tag verüben.

Grüß an die deutsche Arbeiterklasse.

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, an deren Vereinen die Vertreter der deutschen Arbeiterklasse infolge der Lage in Deutschland diesmal nicht teilnehmen konnten, sendet der deutschen Arbeiterklasse ihre heißesten Wünsche, vor allem allen Opfern der Verfolgungen, die in den Gefängnissen schmachten und in den Spitätern darniederliegen. Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale ist mit Bewunderung erfüllt für die Millionen Proletarier, die trotz aller Verfolgungen und Verleumdungen ihrer Nebenregierung treu geblieben, vor allem für die sozialdemokratischen Arbeiter, die es ermöglicht haben, daß ihre Partei dem Ansturm im Wahlkampf vollständig standgehalten hat. Sie ist der festen Überzeugung, daß die Arbeitermassen Deutschlands auch in der Zukunft der faschistischen Gewaltherrschaft Trotz bieten und sie schließlich überwinden werden.

Die neuen Herren Deutschlands unterdrücken jede Aenderung demokratischer, sozialistischer und internationaler Gesinnung und erklären der Sozialistischen Arbeiter-Internationale den Krieg, der Organisation von Millionen Proletariern, die seit jeher mit der größten Energie für die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen, ohne Unterschied, ob sie im Weltkrieg Sieger oder Besiegte waren, gekämpft hat; sie wollen alle Verbindungen der deutschen Arbeiterklasse mit ihren Bruderparteien in anderen Ländern als Landesverrat humpeln. Der Sieg dieser Kräfte eröffnet eine neue Ära imperialistischer Politik Deutschlands, die neuen Herren bekennen sich offen zu den Methoden der Gewalt. Die Gefahr

eines neuen Krieges rückt immer näher. Gegenüber den Orgien nationalsozialistischer Verheerung, die in Deutschland gefeiert werden, ersticht der deutsche Sozialdemokrat die schwere und opferreiche Aufgabe, in den Reihen des Proletariats tiefer als je das Bewußtsein zu verankern, daß nur in der internationalen Klassenolidarität die Voraussetzung proletarischer Abwehr und proletarischer Siege gelegen ist. In diesem schweren opferreichen Kampfe, in dem es darum geht, zugleich den Sozialismus und die demokratischen Freiheiten

zu verteidigen, werden alle der S. A. I. angeschlossenen Parteien der Arbeiterklasse in Deutschland am meisten helfen, indem sie sich, jede in ihrem nationalen Wirkungskreis auf, den Boden der internationalen Solidarität stellen.

Die S. A. I. erinnert daher an ihr Programm allgemeiner, fortschreitender, gleichzeitiger und kontrollierter Abrüstung und an ihren Kampf gegen jede Form der Aufrüstung.

Die Lehre der deutschen Ereignisse

Für die Arbeiter in den Ländern der Demokratie ist die Notwendigkeit, die Freiheitsrechte mit allen Mitteln zu verteidigen, für die Arbeiter aller Länder, dem Nationalismus und dem Faschismus keinerlei Konzessionen zu machen, gegen sie und die durch sie hervorgerufenen Kriegsgefahren, selbst um den Preis der schwersten Opfer, den Geist des Internationalismus, des Friedens und der Freiheit zu mobilisieren und die Interessen des internationalen sozialistischen Befreiungskampfes, die sich mit den wahren Interessen der Völker decken, zu ihrem obersten Ziel zu machen.

Indem die Sozialistische Arbeiter-Internationale der deutschen Arbeiterklasse ihre heißesten Sympathien bezeugt, gedankt sie auch dem entschlossenen Widerstandes, den die österreichischen Genossen dem Ansturm der Konterrevolution in ihrem Lande entgegenstellen, fühlt sie sich solidarisch mit ihnen in der Verteidigung des roten Wien, und sie ruft den Arbeitern der ganzen Welt immer wieder zu:

Proletarier aller Länder vereinigt Euch! — denn nur in Eurer Einheit liegt Eure Rettung und der Sieg des Sozialismus.

Antwort der Sozialistischen Arbeiter-Internationale an Herrn Goering.

Sein Erpressungsversuch an unserer Presse wird vergeblich sein.

Der Reichstagspräsident und preussische Innenminister Goering hat anlässlich seiner Ansprache an die Vertreter der Auslandspresse am 25. März erklärt, daß die sozialdemokratische Presse in Deutschland nicht wieder erscheinen wird, solange „die Hege in den sozialistischen Blättern des Auslandes nicht anhört“.

Das Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, das in Abwesenheit der Vertreter Deutschlands in Paris am 2. März tagte, protestiert empört gegen diese Erpressung. Es stellt vor der Öffentlichkeit fest, daß die heutigen Herrscher Deutschlands, die deutschen Sozialdemokraten zu Geißeln machen wollen, um den Ausdruck des Volkswillens zu verhindern.

Dieses Manöver wird vergeblich sein. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale lehnt es ab, ihre Presse der Zensur der Herren Hitler und Goering zu unterwerfen. Sie wird weiterhin Taten der Gewalt und der Willkür brandmarken, die den Grundlagen jedes zivilisierten Regierungssystems widersprechen.

Die Herren Hitler und Goering haben ein einfaches und verlässliches Mittel zur Verfügung, die sozialistische Presse zu veranlassen, nicht mehr von Erpressen der Gewalt zu sprechen: sie bloß nicht mehr zu begehen, noch zu ihnen aufzumuntern.

Zwei zu eins.

Nach der letzten deutschen Berufsstatistik sind von 32 Millionen Erwerbstätigen nicht weniger als 20 Millionen Arbeiter und Angestellte, also Proletarier. Daraus ergibt sich, ebenso wie aus den Ziffern der Einkommensteuerstatistik, die selbst in den besten Jahren der Konjunktur über 90 Prozent der Bevölkerung mit einem Einkommen von unter 200 Mark feststellte, daß Deutschland ein Proletarierland ist. Wer also an die deutsche Nation denkt, muß vor allem an ihren überwiegenden Teil, an das deutsche Proletariat denken. Für eine Bewegung, die sich national und oben drein sozialistisch nennt, könnte es also nach der Machtergreifung kein anderes Programm geben, als für das Wohl und Hebe dieser zwei Drittel der erwerbsfähigen Bevölkerung sich nachdrücklich einzusetzen. Wird das die gegenwärtige Reichsregierung tun, deren verantwortlicher Minister für alle Entscheidungen in wirtschaftlichen Fragen der ausdrückliche Exponent der Schwerindustrie- und Großagrariar-Interessen, Herr Dugenerberg ist?

Die Regierung der Herren Dittler und Dugenerberg kann sich nicht auf ungenügende Nachvollkommenheiten herausreden. Das durch den Ausschluß der Kommunisten und der verhafteten sozialdemokratischen Abgeordneten künstlich verminderte Parlament hat formell mit dem Stimmverhältnis von zwei zu eins der Regierung nahezu unbeschränkte Vollmachten auf lange Zeit hinaus erteilt. Jetzt ist also der Augenblick gekommen, in dem Herr Dittler an die Einlösung der programmatischen Versprechungen der nationalsozialistischen „Arbeiterpartei“ herangehen muß. Wir nehmen das Parteiprogramm zur Hand, mustern die 25 Punkte durch und stellen folgende Frage:

Wann werden die Friedensverträge von Versailles und St. Germain aufgekündigt? (§ 2.)

Wann erfolgt die Restrukturierung aller Trusts? (§ 13.)

Wann wird die Gewinnbeteiligung an den Großbetrieben verordnet? (§ 14.)

Wann und womit ist der großzügige Ausbau der Altersversorgung geplant? (§ 15.)

Wann erfolgt die Kommunalisierung der Großwarenhäuser und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende? (§ 16.)

Wann beginnt die nationale Bodenreform, die unentgeltliche Enteignung des Bodens für gemeinnützige Zwecke, die Abschaffung des Bodenzinses und die Verhinderung jeder Boden speculation? (§ 17.)

Wann wird die Bildung eines Volksheeres und die Abschaffung der Soldnertruppe beschlossen? (§ 22.)

Vor allen Dingen aber, wann erfolgt die Abschaffung des Arbeits- und mühseligen Einkommens durch die famose Forderung der Insektenwirtschaft?

Gerade dieser Punkt wird von dem Kommentator des Programms Herrn Feder, als entscheidend betrachtet und in einem wohl aus Hitlers Buch stammenden Zitat geradezu als „die Lösung der sozialen Frage“ bezeichnet. Ist der neue Reichsbankpräsident, Herr Dr. Schacht, derselben Meinung? Das wäre eben so glaubwürdig, wie etwa die Nachricht, Herr Dugenerberg oder vielleicht gar Herr von Eidenburg-Januschou, der Gutsohnbar des Reichspräsidenten, wären zu Siedungskommissaren berufen worden.

Ah nein, auf alle diese schönen Dinge wird das arbeitende Volk warten dürfen, sicherlich eben so lange, wie auf den Kampf gegen eine Stellenbesetzung, die nur nach Parteigedichtspunkten ohne Rücksicht auf Charakter und Fähigkeiten erfolgt. (§ 6.) Oder haben der Fehmörder Deines, der zwölfmal der Lüge gezeihene Rheinlandschmied Griebels, der Erzberger-Attentäter von Killinger,

der Stabschef Köhm, Charakter und Fähigkeiten entwickelt, die sie zu ihren hohen Staatsstellen ebenso geeignet machen, wie der Morphinsüchtigen Herrn Goering und seine ihm attestierte geistige Kraft minderung den Unterrichtsminister Dr. Ruft.

Das, was von dem Programm der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei durchgeführt worden ist, oder in einer Weise in der Durchführung begriffen ist, daß, gelinde gesagt, in der ganzen zivilisierten Welt Staunen erregt, ist die brutale Benachteiligung der jüdischen Staatsbürger und ihre schamlose Preisgabe gegenüber den M.-Vorden, die auf dem Wege der wirtschaftlichen Erdrückung eine „kalte Pogrommysterung“ durchzuführen beginnen.

Man wird dem Volk also nach den Tadeln, die man sich selber dargebracht hat, das Spiel der Kommunisten, Sozialisten und Judenbebe noch für einige Zeit vorführen. Was aber dann? Dann ist es die Wirtschaftskrise zu beheben. Mit Arbeitsdienstpflicht und Inflationsprägen ist es nicht getan. Die Massen werden frönen, was aus dem Programm werden soll. Und dann wird selbst der große Propagandakünstler, Herr Goebbels, seinen ewig betörenden Mund zum Schweigen bringen müssen, falls er die Neugierigen nicht auf die Zukunft vertritt.

Mit zwei zu eins hat Herr Hitler die Macht errungen. Im Verhältnis von zwei zu eins stehen vor ihm die Wünsche und Räte der Bevölkerung. Sehen wir ruhig zwei zu eins, daß er sie enttäuschen wird!

Unsere Internationale über die Einheitsfront.

Feststellungen über die kommunistische Taktik.

Die Exekutive der S. A. J. erklärt sich vollständig einverstanden mit den Kundgebungen des Bureau der S. A. J. vom 19. Februar und der Geschäftskommission der S. A. J. vom 6. März.

Die Exekutive der S. A. J. stellt fest, daß bloß Verhandlungen zwischen den beiden Internationalen als solchen zu einer aufrichtigen und ehrlichen Verständigung über eine gemeinsame Aktion zur Verteidigung gegen den Faschismus und gegen die kapitalistische Reaktion führen können. Sie stellt ferner fest, daß die kommunistische Internationale erst am 5. März, also in einem Zeitpunkt, da die Entscheidung in Deutschland schon gefallen war, auf das Manifest der S. A. J. vom 19. Februar Bezug genommen hat; daß die Kundgebung der kommunistischen Internationale auf das von der S. A. J. aufgeworfene Hauptproblem überhaupt nicht eingegangen ist, daß sie vielmehr nach der altbekannten Methode, schon bevor es zu

Verhandlungen überhaupt kommen konnte, mit der Fixierung von Bedingungen unter Formulierung von Forderungen der sozialistischen Parteien begonnen hat. Daß dieses System auch in Ländern, in denen die kommunistischen Parteien Überorganisationen ohne jede Bedeutung darstellen, gemäß der Moskauer Order zur Anwendung kam, zeigt, daß man auch durch die tragische Entwicklung in Deutschland in Moskau noch nicht verstehen gelernt hat, daß eine ehrliche und aufrichtige Zusammenfassung aller Kräfte der Arbeiterklasse zur unbedingten Notwendigkeit geworden ist.

Solange die kommunistische Internationale nicht auf die grundlegende Frage antwortet, die ihr gestellt bleibt, und solange nicht Verhandlungen zwischen den beiden Internationalen ein Resultat zeitigen, empfiehlt die S. A. J. den ihr angeschlossenen Parteien dringend, sich aller Sonderverhandlungen zu enthalten.

Selbst gegen das braunschweigische Verbot.

Berlin, 30. März. In der am 2. April zur Ausgabe gelangenden Bundeszeitung „Der Stahlhelm“ nimmt der Bundesführer Reichsminister Seltsche zu den Vorgängen in Braunschweig das Wort.

Der Stahlhelmführer betont einleitend die Notwendigkeit des Zusammenhaltens der Männer des Aufbaus in treuer, loyaler Kameradschaft und führte dann aus, daß die Führer des Braunschweiger Stahlhelm mit der Zulassung der Annäherung geschlossener Formationen des Reichsbanners zu den klaren Befehlen der Bundesführung in Gegensatz getreten seien. Ihre Handlungsweise sei fehlerhaft und bedenklich gewesen. Zwar hätten sie keine „konterrevolutionäre“ oder „hochverräterische“ Absicht gehabt, aber sie hätten sich zuviel zugeutraut, wenn sie geglaubt hätten, den marxistischen Riefenruf ohne Beschwerden verdrängen zu können. Mit derselben Offenheit müsse aber ausgesprochen werden, daß das Verbot des Landesverbandes nach der ganzen Sachlage nicht als gerechtfertigt habe erscheinen können. Darüber hinaus seien Maßnahmen von Landesorganisationen oder nachgeordneten Behörden gegen Teile eines Bundes, dessen erster Führer in der Reichsregierung sitze, völlig unmöglich, bevor

nicht der Bundesführung selbst die Möglichkeit zur Abstellung etwaiger Beschwerden gegeben worden sei.

Rüstungen gegen Hitler-Deutschland.

Die Garnisonen in Essaf-Vothringen werden vermehrt.

Paris, 29. März. Die Erbitterung gegen Hitlerdeutschland wächst von Tag zu Tag. Die Garnisonen in Essaf-Vothringen wurden in den letzten Tagen außerordentlich verstärkt. 31 Infanteriebataillone und große Mengen Fußartillerie sind im deutsch-französischen Grenzgebiet konzentriert. Eine französische Zeitung fordert heute die Besetzung von Mainz als Antwort auf die Mobilisierung von 300.000 nationalsozialistischen Sturmtruppen. Die Zeitung verlangt, daß man Freiwillige zum Kampf gegen Deutschland aufrufen solle.

Der rumänische Außenminister in Paris.

Paris, 30. März. (Savas.) Der rumänische Außenminister Titulescu hatte heute nachmittags eine anderthalbstündige Konferenz mit dem Generalsekretär des Außenministers A. Leger. Nach der Beratung erklärte Titulescu, daß sie ausschließlich dem Studium der Fragen der internationalen Politik gegolten habe.

Austritt Otto Wels' aus dem Büro der SAJ.

Berlin, 30. März. Das (ganz im Dienst der gegenwärtigen Nachhaber stehende) Contibüro meldet:

Dieser Tage war in Paris das Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale versammelt. Von der deutschen Sozialdemokratie wohnte der Tagung niemand bei. Trotzdem hat das Büro eine Entschliessung gefaßt, die sich mit den Verhältnissen in Deutschland beschäftigt. Daraus hat der Führer der sozialdemokratischen Partei Deutschlands Otto Wels, heute nachmittags folgenden Telegramm nach Zürich gefaßt:

„Die von dem Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale ohne Ein-

ladung und Mitwirkung deutscher Vertreter gefaßten Beschlüsse veranlassen mich, aus dem Büro der SAJ auszutreten.“

Diese Meldung erreicht uns in späterer Nachstunde, wo es nicht mehr möglich ist, sie auch nur auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen, geschweige denn festzustellen, ob Otto Wels hier nur im eigenen Namen gehandelt hat oder ob die reichsdeutsche Partei diesen Schritt deckt, der für die gesamte internationale Arbeiterbewegung von höchstschwerer Bedeutung werden kann.

Eine ausführliche Stellungnahme müssen wir uns deshalb vorbehalten, bis wir morgen in der Lage sein werden, die Beweggründe, die zu diesem Schritte führten, klar zu überblicken.

Einheitspropaganda.

Hitler und die Kommunisten auf der gleichen Linie.

Von den offiziellen deutschen Nachrichtenstellen, die jetzt selbstverständlich alle im Dienste Hitlers und der nationalsozialistischen Partei stehen, werden Nachrichten verbreitet, als ob die Kampfkraft der deutschen Sozialdemokratie gebrochen wäre und daß vielfach Sozialdemokraten aus den Parteiorganisationen ausstiegen. In Wirklichkeit ist allen Berichten zufolge die Treue der sozialdemokratischen Parteimitglieder zu ihrer Partei geradezu bewundernswürdig und von Massenaustritten kann überhaupt nicht die Rede sein. Die nationalsozialistischen „Grenzmärchen“ dienen natürlich nur dazu, die Sozialdemokratie auch des Auslandes einzuschüchtern und der ganzen Welt einzureden, daß sich ganz Deutschland auch innerlich für Hitler erklärt habe.

Dieser nationalsozialistischen Propaganda kommen nun die kommunistischen zur Hilfe. So erzählt die tschechoslowakische kommunistische Presse vom Donnerstag, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich auflösen will, was ja an und für sich schon ein Blödsinn ist, da die sozialdemokratischen Abgeordneten gewählt sind und weder der Reichstagsfraktion „Vorwärts“ noch die Kuffiger „Internationale“ ihnen diese Mandate wegnehmen können. Außerdem meldet die kommunistische Presse der Tschechoslowakei, daß zahlreiche SPD-Ortsgruppen in Sachsen sich aufgelöst hätten, was ganz und gar unwahr ist, weil gerade in Sachsen die Parteiorganisationen unerwarteter geblieben sind.

Während also die Kommunisten in der Tschechoslowakei fortwährend nach der Einheitsfront rufen, wollen sie die Stellung der Sozialdemokratie unterwühlen und helfen sogar der nationalsozialistischen Propaganda in der Verbreitung von Nachrichten, wonach die Sozialdemokratie in Deutschland vom Erdboden verschwunden wäre. Vielleicht bekommt einer der Redakteure des „Vorwärts“ oder der „Internationale“ eine Stellung im neuen Propagandaministerium des Herrn Dr. Goebbels.

Engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Kammern.

In einer gemeinsamen Sitzung der beiden Parlamentspräsidien wurde gestern nach einem Aufruf des Vorsitzenden für den verstorbenen Präsidenten des Rechnungskontrollamtes Dr. Körner über den vorbereiteten Gesetzentwurf referiert, der einen gemeinsamen Ausschuß beider Kammern zur Beratung wichtiger und besonders umfangreicher Regierungsvorlagen vorsieht. Die Frage, ob ein Beschluß eines Hauses auf Auslieferung eines Parlamentariers revoziert oder erneuert werden könnte, wurde vereint beantwortet. Der Verfassungs-Ausschuß wird ferner um ein Gutachten ersucht werden, ob eine Hausdurchsuchung bei einem Mitglied der Nationalversammlung statthaft ist.

Ein Toter in Lodz.

Polizei schießt gegen demonstrierende Streikende.

Lodz, 30. März. Die streikenden Textilarbeiter veranstalteten in mehreren Teilen der Stadt Straßenkundgebungen, die größeren Umfang annahmen. Nach einer Arbeiterversammlung in einem Lichtspieltheater versuchten über 1000 Demonstranten — angeblich in der Führung kommunistischer Agitatoren — in das Gebäude der Wojwodschaft einzudringen. Die Polizei machte schließlich von der Schußwaffe Gebrauch. Fünf Demonstranten wurden verletzt, einer wurde getötet.

Abbruch der englisch-russischen Handelsbeziehungen?

London, 30. März. Nach der vorgestern erfolgten Demarche des britischen Vorkassiers in Moskau bei Litwinow in Sachen der verhafteten britischen Staatsangehörigen wird an zuständigen Stellen angedeutet, daß der Abbruch der Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland unvermeidlich sei. Außenminister Sir John Simon kündigte für den heutigen Tag im Unterhause eine wichtige Erklärung an.

Litwinows: Niemals!

Der britische Vorkassier wird heute Moskau verlassen und nach dem Abschluß der Beratungen sofort wieder nach Moskau zurückkehren.

Vor seiner Abreise hatte der Vorkassier noch eine Unterredung mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow. In der Unterredung erklärte Litwinow, die Sowjets würden niemals zulassen, daß ihnen irgendjemand ihr Vorgehen diktieren würde.

Moskau, 30. März. (Reuter.) Nach einem offiziellen Bericht wird der Prozeß gegen die britischen Ingenieure am 9. oder 10. April d. J. beginnen.

In Indien längt's wieder an.

Kalkutta, 30. März. Der vorläufige Präsident des Allindischen Kongresses und 50 Mitglieder wurden festgenommen, weil sie das Verbot, eine Sitzung des Kongresses abzuhalten, übertreten haben. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Sohn Gandhis.

KARL

UND DAS 20. JAHRHUNDERT

Roman von Rudolf Brungraber

Copyright by Societäts-Verlag, Frankfurt am Main 1933

Hier stieß die Interessenvereinigung des russischen Handelskapitals, des Feudaladels und der Militärbürokratie auf einen wunden Punkt. Die Dinge nahen sich zu reifen. Man brauchte noch Zeit, auch Deutschland gegenüber. Und als dieses Deutschland durch Jiwostiks Nachfolger Salomon die russische Neutralität für den Fall eines englisch-deutschen Konfliktes zu erneuern versuchte, konnte der Jar (der Jar von Björko) im Hinblick auf diese Verhandlungen feststellen: Wir gewinnen Zeit.

Als Karl am Lehrerseminar in den letzten Jahrgang eintrat, okkupierten die Franzosen bezwungen sie abermals eine internationale Vereinbarung brachten. Die Spanier befehligen Alfador und die Italiener eröffneten den Krieg gegen die von allen Mächten getretene Türkei um Tripolis und die Cyrenaika. Hier wurden (1911) zum erstenmal aus Aeroplanen Bomben abgeworfen. Contad von Höpendorf beehrte sich zu einer dritten Eingabe, der italienische Futurist Marinetti veröffentlichte seine Schrift: Der Krieg als einzige Heilung der Welt, und Deutschland schickte, abermals gegen Frankreich demonstrierend, den Panzerkreuzer Panther nach Agadir, England aber landete, zum Krieg entschlossen, seinen Generalstabchef Wilson nach Paris, damit er mit seinem Kollegen Dubail die Maßnahmen für das gemeinsame Vorgehen treffen. Europa kitzelte, Banken und Börsen registrierten die Verwirrung in den internationalen Handelsinteressen. Vermögen gingen verloren und tausende wurden ruiniert. Zum erstenmal offenbarte sich die Empfindlichkeit des Zivilisationsgebäudes und das

Ungeheuer der Gewalten, die dagegenstanden. Der Anlaß für die Entfesselung der Katastrophe wäre aber zu unpopulär gewesen. Frankreich hatte in Marokko schließlich nur 73 Millionen Pfund angelegt, Deutschland bloß 20 Millionen und die russischen Bahnen noch der deutschen Esgrenze waren größtenteils noch eingeleistigt. So kam es zu einer Verständigung, auf Grund deren Deutschland zur Abrundung seiner Kolonie Kamerun einen Strich des französischen Kongos erhielt, wofür es Frankreich in Marokko freie Hand ließ. Die Erfahrung aber, die Deutschland in diesen Wochen mit England gemacht hatte, wirkte weiter. Der konservative Herdebrand, the most dynamic man of Germany, rief im deutschen Reichstag Ende 1911: Jetzt wissen wir, wo der Feind steht! Und er rief es im Volksgeläch der Tatsache, daß die Zeiten vorüber waren, in denen Palmerston den Deutschen hatte roten können, sie möchten mit den Wölfen liegen, im übrigen aber hüßlich zu Hause bleiben. In den USA stellte währenddessen der Regisseur Al Christie zum erstenmal eine Filmkamera in Los Angeles auf, ließ sich Redefelder, als man ihm während eines Golfmatch die gerichtsliche Aufklärung seines Truists mitteilte, nicht davon abhalten, das Recht zu gewinnen, und veröffentlichte die Hearst-Presse, anlässlich der bevorstehenden Wahlen, die Photographie einer Quittung, die Roosevelt den Trustees für Bestechungsgelder ausstellte hatte, der gleiche Roosevelt der die Truist eben in allen Strohen wieder als die Hebelhüter am Gemeinwesen verdammte. Zur Zeit liefen in den Staaten bereits über eine Million Autos und an der Tuft School in Dartmouth tagte eine dreitägige Konferenz über die wissenschaftliche Betriebsführung, auf der Mr. Taylor den Einleitungsbeitrag hielt.

Die zeitungsleerende Menschheit besaß sich gleich ändern, die keine Sorgen haben, mit anderen Aufreunten. Als sie von der Entdeckung des Vitamins erfuhr, bezielte sie dem Schod, sich

durch soundsovieler Generationen solch ernährt zu haben. Die Arbeiter in allen Ländern, die sich in diesem Jahrzehnt erst das Wahlrecht erstritten hatten, konnten diesen Nummer auch ohne den Dinzutritt mikrochemischer Komplikationen. Der neunzehnjährige Behramislanddar Karl Palmer aber litt unter der abergläubischen Angst, seine Mutter würde den Tag nicht mehr erleben, an dem er ihr sagen könnte: nun hast du alles überstanden. Er hatte keinen Anlaß zu dieser Sorge, denn das kleine Weib fühlte sich durchaus gesund. Sie war nur sehr abgemagert und abgezehrt und die Füße schmerzten sie oft. Aber Karl hatte den Berg nun fast hinter sich. Es war ihm gelungen, ein schweres Jahr nach dem anderen zu überbrücken, obgleich der Vater auch weiterhin bloß eine Belastung gewesen war. Er hatte bestenfalls Hilfsarbeiterstellen gefunden und noch mehr getrunken. Da er aber die Mengen Bier nicht mehr bezahlen konnte, die er hätte konsumieren müssen, um den grauen Alltag zu vergessen, war er zu den konzentrierteren Schnäpzen und zu Rum übergegangen. Der Mann machte keinen guten Eindruck mehr, wenn er die Straße herunterkam. Dafür war Karl zu einem leistungsfähigen Menschen herangewachsen. Sein mageres Gesicht aus dem die leichte Hofenwale nun ausgeprochen vorstah, hatte zwar das Ebenmaß verloren und erinnerte, unter dem klaren, blonden Haar an ein Vogelprofil, das nachdenkliche aber gab ihm einen gehaltvollen Ausdruck. Diese Mischung aus innerer Gediegenheit und unzulänglichem Reiz war mit einer schönen, festen Haut getätigt und nach idealen Berechnungen abgerundet gehabt, er wußte wohl ein etwas fadenhäutiges Exemplar Mensch gewesen. Nun wirkte er jedoch wie ein junger Mönch, der, was ihm an Körperrelief abgeht, in Exzentrizitäten gesammelt hat und in-

wendig voller Substanz und Figur ist. Der Weg, den Karl hinter sich hatte, war auch fast der eines Mönches gewesen.

Dieser Weg hatte die Frömmigkeit des Raffers mit den roten und schwarzen Dominanzen wiederholt und es hatten Karl nicht zuletzt die Bücher von Mystikern und Asketen dabei geholfen. Er war von der Möglichkeit, die Umwandlung der sinnlichen Triebe in geistige Energie erzwingen zu können überzeugt worden. Aber Karl war auf diesem Weg oft genug zusammengebrochen, denn es war wohl eine Vergewaltigung, als das Kind des Maurergehilfen Josef Palmer sein Herz mit Hilfe des Vermes Trismogistos und des Franz von Assisi aufrechtzubalten. Der Kropogis, Duns Scotus und Jakob Böhme verlagten in dieser Welt der Unterernährung, die das Ziel zu einer Schulstunde über die Alkaloide, die Sabasforpusake oder Comenius herabminderte. Und die im übrigen nur aus Aphorismen, Mauerkrächten, Straßenbahnen und Fogenlampen bestand dahinter aber, als vermöchte jedes Atom der Luft entzündend zu wirken, unverwundt voll Beirdung lag. So hatte Karl mit seiner Armut gehobert und einige Male sogar das Weid, das dem kleinen Weid zum Leben schloß, zu Prostituierten getragen und jede Zurecht und jeden guten Traum verloren. Allein über diesen Sündenfällen war sein junges Herz nur heftiger an das Gute verhaftet worden und sein robbiger Wille hatte sich schließlich durchgeleitet. Er war kein Heiliger geworden, doch hatte das auch nicht in seiner Absicht gelegen. Er liebte das Leben und das Leben hatte sich ihm auch wieder gütig zugewandt. Nicht im Geistesständlichen, wo es zwischen den Schnapsbüchsen und Wochflächen, den Freitischen und Selgenheitsverdiensten nach wie vor schlecht bestellt gewesen war, wohl aber im Gefanien, in der Atmoßphäre. Dort hatte es

(Fortsetzung folgt.)



„Kam der Mann unter ein Auto?“
„Ne, unter die Hilfspolizei!“

Heraus mit der Sprache!

Herr Abg. Dr. Stranitzki spielt sich gern als Sittenrichter und Reformator unseres öffentlichen Lebens auf. Wir wollen ihm dabei guten Glauben und ehrlichen Willen zubilligen. Eine wirkliche Bekämpfung der Korruption besteht aber nicht in allgemeinen Redensarten und dunkeln Andeutungen, die nur geeignet sind, Mißverständnisse hervorzurufen und die Demokratie bloßzustellen. In den „Wochen Rundschau“ vom 28. März veröffentlicht Herr Abg. Dr. Stranitzki unter dem Titel: „Die Republik und die Parteien“ einen Artikel, in dem er u. a. sagt:

„Ihr Vorgänger, Herr Ministerpräsident, stellte zur Erwägung, ob es nicht gut wäre, die politischen Parteien zu öffentlich-rechtlichen Gedanken zu machen, und ihre Wirtschaft der öffentlichen Kontrolle zu unterwerfen. Auch Präsident Masaryk hat auf dieses Problem aufmerksam gemacht. Das bedeutet in der Praxis und konkret nicht, daß der Staat anfangs, die politischen Parteien zu befragen, sondern daß er damit aufhöre, wie er dies jetzt tut, wo die unkontrollierte Ausbeutung der öffentlichen Wirtschaft durch die Parteien dem Staat und anderen öffentlichen Verbänden unvorstellbaren Schaden zufügt. Es handelt sich darum, daß der Staat sich zwar um die Finanzierung der politischen Parteien kümmert, aber daß er den Parteien hundertmal weniger als bisher gibt, und daß durch drastische Strafen nicht nur der Mißbrauch der amtlichen Macht für private, sondern auch für Parteizwecke verfolgt werde. Das bedeutet, daß sich der Staat auf diese Art der Semirepublikation und Reinigung des Parteilebens erzwinge, und daß auch die teure und unfruchtliche Konkurrenz der Parteien aufhöre. Die Koalition wird sich erst dann selbst finden, bis ihre Parteien sich ehrlich zum Kampf gegen die Unrechtheit verpflichten.“

Wir sind grundsätzliche Gegner der Subventionierung politischer Parteien aus Staatsmitteln in welcher Form immer. Wir fordern auch daher die Einstellung der geheimen oder versteckten oder indirekten Subventionierung.

Aber so, wie Herr Abg. Stranitzki den Kampf gegen diese Art der Korruption führt, geht es nicht. Allgemein von „Parteien“ zu sprechen, bedeutet, alle Parteien dieses Mißbrauches zu beschuldigen. Und das diskreditiert wiederum den Kampf gegen die politische Korruption überhaupt. Wenn es Herrn Abg. Dr. Stranitzki ernst um diesen Kampf ist, dann müßte er konkrete Daten, die Namen der Parteien und die Quellen, aus denen sie die Subventionen aus öffentlichen Mitteln beziehen, anführen. Nur die volle Öffentlichkeit kann hier Abhilfe schaffen, nicht aber halbe und allgemeine Andeutungen. Unsere Partei hat mit allen diesen Dingen nichts zu tun, sie hat niemals einen Heller aus öffentlichen Mitteln bezogen und würde wünschen, daß Herr Abg. Stranitzki deutscher wird und auf diese Weise den Reinigungsprozeß beschleunigt.

Der neue Mieterschutz.

Prag, 30. März. Der Senat nahm heute nachmittags das neue Mieterschutzprovisorium unverändert an. Die Unterzeichnung des Gesetzes durch den Präsidenten der Republik soll morgen, also am letzten Tag vor dem Erlöschen des bisherigen Provisoriums, erfolgen.

Bei der Abstimmung wurde auch eine vom Budgetausschuß beantragte Entschädigung angenommen, durch die das Fürsorgeministerium aufgefordert wird, die Frage des Regrehtes des Staates unter Berücksichtigung der finanziellen Fähigkeiten der Besitzer von Familien- und Miethäusern zu lösen.

Auch der Senat vertagte sich dann auf unbestimmte Zeit, voraussichtlich ebenfalls bis nach den Osterferien.

Beginn der Devisenverhandlungen mit Deutschland.

Prag, 30. März. In der volkswirtschaftlichen Abteilung des Außenministeriums wurden heute nachmittags die Verhandlungen über die Regelung der kritischen Devisen- und Wirtschaftsfragen, welche zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland aufgetaucht sind, eröffnet.

Die tschechoslowakische Delegation führt der Gesandte und bevollmächtigte Minister Dr. Friedmann, die deutsche Delegation Geheimrat Dr. Ulrich vom deutschen Außenamt.

Dolchstoß kapitulliert vor der Heimwehr?

Schutzbund-Auflösung bevorstehend.

Große Erregung in Wien. — Heute „Parade“ des Bundesheeres.

Wien, 30. März. (Eigenbericht.) In der österreichischen Regierung waren, wie man heute hörte, im Laufe des heutigen Tages schwere Konflikte zwischen den Heimwehrministern und den Christlichsozialen ausgebrochen. Wie man in den späten Abendstunden erfährt, will die Regierung diesen Konflikt dadurch aus der Welt schaffen, daß sie den Heimwehren den republikanischen Schutzbund ausliefert. Die Auflösung des Schutzbundes scheint eine beschlossene Sache zu sein. Es heißt, daß im Laufe des morgigen Tages der Bescheid herausgehen soll, durch den der Schutzbund in ganz Oesterreich verboten für aufgelöst erklärt werden wird.

Diese Nachricht hat schon jetzt, obwohl sie noch nicht amtlich bestätigt ist, in der Arbeiterschaft ungeheure Erregung ausgelöst. In allen Wiener Parteihäusern strömen die Arbeiter am Abend noch zusammen. Die Parteileitung tagt in Permanenz, um die Abwehrmaßnahmen zu beraten. Angesichts dieser Erregung in der Arbeiterschaft ist es keineswegs sicher, ob es möglich sein wird, schwere Konflikte im Laufe des morgigen Tages zu vermeiden.

Die Situation wird dadurch noch ungeheuer verschärft, daß die Regierung morgen vormittags — offenbar ganz ostentativ — eine große Parade des Bundesheeres in Wien stattfinden läßt. Das Auftreten des Bundesheeres in den Wiener Straßen in Verbindung mit der bereits zum Zerreißen gespannten Stimmung kann zu Konflikten führen, deren Ausmaß man im Augenblick gar nicht abschätzen kann. Jedenfalls muß man darauf gefaßt sein, daß der morgige Tag in Oesterreich keineswegs ruhig abläuft.

Der Judenboykott der Nazi-Hunnen.

Berlin, 30. März. Wie das Braune Haus offiziell mitteilen läßt, wird der Beginn des Boykotts der jüdischen Geschäfte unter keinen Umständen verschoben werden. Der Boykott soll pünktlich Samstag um 10 Uhr beginnen.

Gewaltanwendung wird von der Boykottzentrale zwar unter sagt, ebenso jede Gewalt gegen etwaige Käufer, doch ist davon sehr wenig zu halten. Um den „moralischen Druck“ auf die Bevölkerung zu verschärfen, wird den örtlichen Boykott-Komitees angeordnet, dafür zu sorgen, daß die Anordnungen des Zentralkomitees von der gesamten Presse in entsprechender Aufmachung zum Abdruck gebracht werden.

Personen, die trotzdem in jüdischen Geschäften kaufen wollen, sollen in Berlin und anderen Städten von eigenen Photographen photographiert, beziehungsweise gefilmt und diese Filme dann in den Kinos als abschreckendes Beispiel vorgeführt werden.

Zur Kennzeichnung jüdischer Geschäfte sollen an den Eingangstüren Plakate oder Tafeln mit gelben Flecken auf schwarzem Grund angebracht werden; in Altona hat der Nazi-Polizeipräsident angeordnet, daß jüdische Geschäfte unter Strafandrohung diese Bezeichnung sogar selbst zu besorgen haben.

Zur Finanzierung der Abwehrbewegung sollen die Ortskomitees Sammlungen bei den deutschen Geschäftsleuten veranstalten.

Welcher Wert der Weisung, keine Gewalt anzuwenden beizumessen ist, zeigt am besten die Tatsache, daß bereits heute aus allen Teilen Deutschlands Meldungen einlaufen, daß über-eifrige SA-Leute den Boykott auf eigene Faust schon eröffnet und die Schließung zahlreicher jüdischer Geschäfte erzwungen haben, wobei es vielfach zur Zerstörung oder Beschädigung der Auslagen kam.

Greuel.

„Daily Herald“, London berichtet unter dem 28. März:

Zahlreiche Fälle von Verfolgungen polnischer Juden in Deutschland wurden gestern der polnischen Regierung durch ihre Konsulate gemeldet.

Unter anderem ist hiernach der Rabbiner Vereich in Duisburg in einer Synagoge von SA-Leuten angegriffen, geschlagen und, nachdem man ihn in eine republikanische Fahne gehüllt hatte, auf die Straße hinausgeschleudert worden. Die Polizei sah tatenlos zu, als der Rabbiner inmitten einer tobenden Menge von Hakenkreuzlern Spiekehrten lief. Nach einiger Zeit wurde Vereich ebendort verhaftet unter der Beschuldigung, öffentliche Unruhe auf der Straße erzeugt zu haben.

Ein sechzigjähriger polnischer Jude namens Serle in Leipzig wurde auf der Straße ohne jeden Anlaß von Nationalsozialisten überfallen und niedergeschlagen; als seine zwölfsährige Tochter ihn zu schützen versuchen wollte, wurde auch sie niedergeschlagen.

Ein in Retzenbach wohnhafter Jude Klappitz wurde vor zwölf Tagen durch SA-Leute verschleppt und ist bis heute nicht auffindbar.

In Köln drangen SA-Leute in die Wohnung des jüdischen Kaufmanns Abraham ein, schlugen ihn nieder und bedrohten ihn am Leben. Die Frau des Abraham sprang in ihrer Verzweiflung aus dem Fenster und verletzte sich schwer.

In allen diesen Fällen hat die polnische Gesandtschaft Schärstens Protest erhoben und Schadenersatzansprüche angemeldet.

Französischer Anti-Boykott.

Paris, 30. März. Die vereinigten jüdischen und nichtjüdischen Delegationen in Paris haben einen Aufruf gegen die letzten gegen die Juden

gerichteten Ereignisse in Deutschland erlassen und für den 5. April eine große Manifestationsversammlung einberufen in der u. a. Poincaré, Caillaux usw. sprechen werden. Die jüdischen Religionsgemeinden in Paris und Straßburg beschließen, alle deutschen Erzeugnisse zu boykottieren und keine Reisen nach Deutschland zu unternehmen.

Breslauer Juden dürfen nicht ins Ausland.

Breslau, 30. März. Der Polizeipräsident hat angeordnet, daß deutsche Reichsangehörige jüdischen Glaubens oder ehemals jüdischen Glaubens, die im Besitze eines Reisepasses sind, diesen persönlich spätestens bis zum 3. April 1933 in dem für ihre Wohnung zuständigen Polizeirevier vorzulegen haben. Die Pässe werden nach Beschränkung ihrer Gültigkeit auf das Inland den Bahnhäusern zurückgegeben.

Diese Maßnahme sei zur Vermeidung einer weiteren „verlogenen Hebe“ gegen die nationale Regierung des Reiches und der Länder durch Reichsdeutsche, auch Breslauer Juden, im Auslande nötig geworden. Auch sollen hierdurch weitere die Volkswirtschaft schädigende Verträge gegen die Devisenbestimmungen verhindert werden.

Reaktion der Börsen.

Bereits seit einigen Tagen verzeichnet die Berliner Börse ein Schwanken sämtlicher Kurse, was mit dem nahenden Termin des antijüdischen Boykotts in Zusammenhang gebracht wird. Im Zusammenhang mit der Breslauer Meldung über die Abnahme der Reisepässe jüdischer Bürger, teilt die „Deutsche Tageszeitung“ mit, daß damit im Zusammenhang eine 6prozentige Verschlechterung der Kurse zu verzeichnen war, bei einigen führenden Werten betrugen die Verluste sogar bis 11 Prozent.

gerichteten Ereignisse in Deutschland erlassen und für den 5. April eine große Manifestationsversammlung einberufen in der u. a. Poincaré, Caillaux usw. sprechen werden. Die jüdischen Religionsgemeinden in Paris und Straßburg beschließen, alle deutschen Erzeugnisse zu boykottieren und keine Reisen nach Deutschland zu unternehmen.

Paris, 30. März. Die Geschäftsleute des Pariser Sentier-Viertels (in der Umgebung der Börse), größtenteils Juden, aber auch zahlreiche nichtjüdische Firmeneinhaber, brachten heute zum Zeichen des Protestes gegen das antijüdische Vorgehen in Deutschland am Eingang zu ihren Geschäften Anstrichen an, in welchen reichsdeutschen Handelsvertretern der Eintritt untersagt wird.

Boykott-Debatte bei den Lords.

Die schwierige Lage der englischen Regierung. London, 30. März. Im Oberhaus machte Biscount Cecil heute längere Ausführungen über die Lage in Deutschland, und besonders der deutschen Juden. Die besondere Stellung, die England als Mandatar Palästinas einnehme, habe zur Folge, daß England mit dem Wohl und Wehe des jüdischen Volkes in besonderer Weise verknüpft sei. Wenn man betone, daß die Judenfrage eine Angelegenheit der deutschen Regierung sei, in die sich England nicht einmischen dürfe, so treffe dies zwar in gewissem Maß zu, doch sei es seit mehr als einem halben Jahrhundert allgemein üblich, die Behandlung von Rassen- und religiösen Minderheiten als eine Frage zu betrachten, die nicht nur die Länder angehe, wo die Minderheiten leben, sondern die das Interesse und eventuell auch Maßnahmen anderer Länder erfordere.

Arbeitsminister Lord Hailsham gab in Erwiderung auf die Ausführungen Cecil's eine Erklärung der Regierung über die Behandlung der Juden in Deutschland ab. Rein briti-

Nein!!

...Milch ist keine Sahne und einfach gebrannte ungemälzte Gerste ist kein Malzkaffee... Und irgend ein Malzkaffee ist eben noch lange kein Kathreiner!

Verlangen Sie also stets nur Kathreiner beim Einkauf!

icher Untertan jüdischer Herkunft, so führte er aus, habe Ursache gehabt, sich über Mißhandlung in Deutschland zu beklagen. Die Regierung glaube nicht, daß es gerechtfertigt wäre, bei der deutschen Regierung über die Behandlung nichtbritischer Staatsangehöriger jüdischer Herkunft Vorstellungen zu erheben. Um Mißverständnisse zu vermeiden, müsse er feststellen, daß man sich zwar durchaus im Recht befinde, wenn man davon spreche, es sei England als Mandatsmacht für Palästina eine besondere Verpflichtung zum Schutz der in Palästina ansässigen Juden übertragen worden; dies verleihe jedoch England nicht irgendein allgemeines Recht, für Juden in bestimmten Ländern zu intervenieren. Es treffe sie, daß die Friedensverträge den Schutz der Minderheiten vorleben. Diese Bestimmungen ober auf die Lage in Deutschland nicht anwendbar.

Die Schwierigkeiten mit dem Stahlhelm.

Berlin, 30. März. Zu den Vorgängen, die sich zwischen Stahlhelm und Nationalsozialisten in einigen Orten der Rheinpfalz ereignet haben, wird dem Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger von zuständiger Stahlhelm-Seite mitgeteilt, daß in der Rheinpfalz im Laufe des gestrigen Tages sämtliche Stahlhelm-Arbeitsräume von SA besetzt worden seien. Eine große Zahl von Stahlhelmsführern sei verhaftet und teilweise in nationalsozialistische Arbeitslager überführt worden. Durch eine in der Nacht erfolgte Anordnung der Reichsregierung seien sämtliche Verhaftungen von Stahlhelmen in der Pfalz mit sofortiger Wirkung wieder aufgehoben worden. Ergänzend hört das Nachrichtenbüro des VZV in unterrichteten Kreisen, daß der Reichskommissar für Bayern, General von Epp, sich in die Rheinpfalz begeben hat, um dort im Namen der Reichsregierung die entstandenen Mißverständnisse zu beseitigen.

Rücktritt des deutschnationalen Fraktionführers.

Berlin, 30. März. Wie das Contibüro erzählt, hat Dr. Oberfohren sein Reichstagsmandat niedergelegt. Dr. Oberfohren ist seit 1928 Vorsitzender der Reichstagsfraktion der deutschnationalen Volkspartei. An seine Stelle tritt Maurermeister Lange-Wandsbed.

Die Mandatsniederlegung Dr. Oberfohrens hat in politischen Kreisen Ueberraschung hervorgezufen. Die eigentliche Ursache wurde nicht bekannt gegeben, doch nimmt man an, daß der Rücktritt im Zusammenhang mit prinzipiellen Parteifragen steht. Dr. Oberfohren sei Gegner des gemeinsamen Vorgehens der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten gewesen und habe auch in anderen Punkten mit der offiziellen Parteileitung nicht übereingestimmt.

Der Judas-Lohn für das Zentrum.

Berlin, 30. März. Am Donnerstag fand eine Besprechung zwischen dem Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium des Innern Reichsminister Göring und einem Vertreter des Zentrums statt, in der die Stellungnahme der Regierung zu der Beamtenfrage erörtert wurde. Reichsminister Göring erklärte, daß die Tatsache der Zugehörigkeit zum Zentrum allein für keinen Beamten Nachteile haben werde.

Die Hunnen als Wahrheitsfinder.

Vor einigen Tagen ging, sich da, sich dort, die wunderliche Mär durch die Blätter und durch den Aether, ausländische Journalisten seien die Totgesagten und Gefolterten, u. a. Torgler, Thälmann, Offiechty und Renn, in einem Gefängnis gezeigt worden. Und die Bürger, die ihre Ruh haben wollen, freuten sich dieser Nachricht, durch die die „Grenelpropaganda“ anscheinend einen vernichtenden Schlag erlitt. Denn die Vorgeführten waren fröhlich und bezeugten, ihnen sei nicht das geringste zu Leide geschehen; so quierschmerzhaft war nach der Schilderung der „Auslandsjournalisten“ Thälmann, daß man glauben mochte, ihm sei es im ganzen Leben noch nicht so gut gegangen wie in den Kerlern des deutschen Faschismus.

Es ist jedoch merkwürdig, wie wenig nachhaltig der Eindruck war, den dieser Besuch der Auslandsjournalisten in der deutschen und außerdeutschen Öffentlichkeit hervorgerufen hat. Was Wunder auch: die Umstände, unter denen er erfolgte und die ausgehenden Meldungen darüber waren zu schön, um wahr zu sein.

Vor allem: Nie hat jemand die Namen der Journalisten erfahren, die den verunglückten Thälmann sahen. Nur einen Redakteur des französischen „Figaro“ hat man, wenn auch nicht mit Namen, genannt. Und dieser „Figaro“ ist das von der deutschen Reaktion geführte Rechtsblatt, das sich vor kurzem in so hervorragender Weise an der infamen Deke gegen die SPD beteiligt hat. Wer also sind die Journalisten, die Herrn Goebbels den Gefallen taten, die Lieblichkeit deutscher Gefängnisse zu bezeugen? Welche unter ihnen sind nicht in Verstoß anfällige nationalsozialistische Berichterstatter ausländischer Bürgerblätter?

Zu welcher Stunde erfolgten die Besuche bei den Gefangenen und unter welchen näheren Umständen fanden sie statt?

Denn wenn die Vorgeführten wirklich Torgler, Offiechty, Renn und Thälmann waren — was nicht nur von eingeweihten Berliner Journalisten stark bezweifelt wird —, dann dürften sie doch, da sie mit den Besuchern angeblich ungestört sprachen, auch noch anderes geäußert haben als gerade ihre Zufriedenheit mit Kost und Behandlung. Sie dürften, dünkt uns, etwas über Politik gesagt und einiges gefragt haben. Davon ist jedoch in den hübschen Berichten der „Auslandsjournalisten“ überhaupt nichts zu lesen.

Weder wir noch andere aufmerksame Leser der offiziellen Berichte über die Lage der deutschen Gefangenen glauben daran, daß sie von unbeeinflussten Auslandsjournalisten besucht wurden; wir zweifeln sogar daran, daß die Gezeigten mit den vom Goebbels-Rundfunk genannten personengleich sind.

Darum wiederholen wir noch einmal die Aufforderung an Herrn Goering: er möge, um den „Grenel“-Erzählungen der sozialdemokratischen Auslandspresse ein Ende zu machen, sozialdemokratischen Auslandsjournalisten den Beweis liefern, daß in Deutschland Ruhe und Ordnung herrschen, daß Renn, Torgler, Thälmann, Landgraf und andere, deren Namen wir nennen würden, noch leben und fröhlich dazu, daß das Eigentum der Arbeiterorganisationen wieder den rechtmäßigen Besitzern übergeben wurde und daß jeglicher Terror gegen Andersdenkende aufgehört hat.

Herr Goering hat zu unserer ersten Aufforderung viel anscheinlich geschwiegen als die unbekannteren Auslandsjournalisten des Goebbels. Uns dünkt, er wird auch weiterhin schweigen.

Beneš referiert vor dem Ministerrat.

Prag, 30. März. Im heutigen Ministerrat erstattete der Minister des Auswärtigen einen detaillierten Bericht über den Verlauf und den Stand der letzten Verhandlungen bei der Abrüstungskonferenz in Genf und ein Referat über die außenpolitische Situation überhaupt, namentlich in Bezug auf die Stellungnahme und das Vorgehen der Kleinen Entente in der Frage der vorgezeichneten Zusammenarbeit der Mächte zur Aufrechterhaltung des Friedens und in der Frage des Schutzes der internationalen Sicherheit im Rahmen der Prinzipien des Völkerbündnisses. Da wegen der vorgeschrittenen Zeit eine Debatte über den Bericht des Außenministers nicht abgeführt und nicht die ganze Tagesordnung erledigt werden konnte, wird die Sitzung des Ministerrates am Freitag nachmittags fortgesetzt werden.

Viehsyndikat perlekt.

Verlängert wurden für eine weitere Periode ab 1. April die Sparmaßnahmen, die für die Bedienung mit den Budgetkrediten des staatlichen Budgets für das Jahr 1933 verfügt wurden, und zwar durch einige Ergänzungen, die sich aus dem heutigen Finanzgesetz und der dazugehörigen Durchführungsverordnung ergeben.

Die Zustimmung erteilt wurde den Richtlinien, die sich auf die Sicherstellung der Zahlung von Steuerrückständen anlässlich der Vergütung von Staatslieferungen und Arbeiten beziehen.

Mit Zustimmung zur Kenntnis genommen wurde der Bericht über die Beendigung der Verhandlungen betreffend die Bildung des Syndikats für Schweineerzeugung und Verwertung tierischer Erzeugnisse und über die Unterzeichnung der entsprechenden Verträge und Abmachungen.



Boycott gegen Goerings Hunnen.

Strassenszene in London. Es wird zum Boycott deutscher Waren aufgefordert.

Tagesneuigkeiten

.. . Deffentlich hingerichtet.

Es hat schon Gauer gegeben, die haben, wenn sie bedrängt, ohne human zu zögern, den eignen Komplizen gehängt!

Denn ein toter Mann ist ruhig. Ein toter Mann schweigt still. Ein Toter kann nicht mehr reden, selbst wenn er reden will.

Man gibt ihm noch nach drüben einen kleinen, kräftigen Schwing. Ein toter Mann ist die beste Lebensversicherung!

Als Holländer mag er dann fliegen nach über dem Reichstagsdach. Und der herrliche Hanns Heinz Ewers schreibt ihm eine Oper nach.

Elias Kemp.

Wie vor 1914 . . .

Rom, 30. März. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird die britische Mittelmeer-escadre unter dem Kommando des Admiral Pachous, der sich an Bord des Admiralschiffes „Revenge“ befindet, wird, zwischen dem 1. und 15. April zum erstenmal die italienischen Häfen Livorno, Rapallo, San Remo, Savona und Gado besuchen. Die britische Flotte wird durch die erste italienische Mittelmeer-escadre in Livorno feierlich begrüßt werden.

Explosion in einer chemischen Fabrik.

London, 30. März. In einer chemischen Fabrik in Mitcham (Grafschaft Surrey) ereignete sich heute ein Explosionsunglück. Aus den Trümmern der fast vollständig zerstörten Fabrik wurde bisher ein Leichnam geborgen. 10 Personen, in der Hauptsache Kinder, die im Augenblick der Explosion in der Nähe der Fabrik spielten, wurden verletzt. Die Fenster Scheiben von 200 Häusern wurden zerstört. Die Explosion rief einen Brand hervor, der sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete.

Eine aufschlussreiche Statistik.

Die keritole Presse und die christlichsozialen Agitatoren weisen mit Vorliebe auf die angebliche Zittererwerbslosigkeit unserer Zeit hin und rufen nach innerer Zucht. Was sie darunter verstehen, ist vor allem Ablehnung von allen freizeidlichen Ideen und vom sozialen Fortschritt. Es ist oder sicher kein Zufall, daß die Statistik über die Zahl und die Ausdehnung der Geschlechtskrankheiten, eindrucklich darstellt, daß dort, wo die Frommen ihre Hochburgen haben, die Zahl der Geschlechtskrankheiten viel größer als in den Bezirken ist, die vornehmlich von Arbeitern bewohnt werden. In Böhmen hat der Bezirk Karlsbad in der Statistik über die Geschlechtskrankheiten die Führung. Hier entfallen auf 10.000 Einwohner 126,2 frische Infizierte. Dann folgt die Stadt Prag mit 87,0, Bissen 82,2, St. Joachimstal 73,3, Pilsen 71,7, Eger 68,5, Marienbad 64,7, Teichsen 62,8, Reichenberg 62,2, Teplich 61,5. Alle andern Bezirke Böhmens zählen weniger als sechzig Kranke auf 10.000 Einwohner. In Mähren-Schlesien weisen die höchsten Ziffern an Geschlechtskranken, die während eines Jahres neu ermittelt wurden auf: Olomütz mit 96,4, Olmütz (Stadt) 80,0, Tschschisch-Tschschisch 80,1, Brünn (Stadt) 69,6. Am schlimmsten ist es in der Slowakei und in Karpathenland. In Kaschau entfallen auf 10.000 Einwohner im Jahre an neuermittelten Geschlechtskranken 215,3, in Zornala 102,7, Preßburg 100, in Uzhhorod 243,0, Munkacs 87,3.

Diese Zahlen beweisen, daß nicht die moderne und die sozialistische Erziehung, sondern die bürgerliche Vergnügungsindustrie, die Rot und

die bürgerliche Sexualmoral die Ursachen der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten sind. Sie beweisen ferner, daß auch dort, wo die Menschen strenggläubig sind, die „Sünde“ nicht halt macht, denn sonst könnte es in der Slowakei und in Karpathenland nicht soviel venerisch Erkrankte geben. Gegen die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten hilft nicht mehr Religion, sondern mehr Brot für die Armen, damit keine Frau gezwungen ist, ihren Leib zu verkaufen, eine schärfere Kontrolle der großstädtischen Animerlokale, die wohl am meisten zur Verbreitung der sogenannten Lustseuche beitragen, mehr Aufklärung und weniger Verbote für den normalen Verkehr zwischen Mann und Frau.

Ein paar parlamentarische Redeblüten öfneten sich gestern im Senat am alten christlichsozialen Stamm des freundlichen Herrn Böhr, der also sprach:

Es gibt überall gute und schlechte Menschen, auch unter den Klettern, Menschen, die wegen Gottesvergessenheit und Vergessenheit des Willens überhaupt kein Gewissen haben, bei denen es nur ein Gehirnaprophosphoreisieren gibt, bloß einen animalischen Standpunkt. . . . Da hätte wohl oft der rote Dahn auf dem Dach gestöhnt. . . . Auch die alten Säuler sind gegen den Zahn der Zeit nicht gefest. . . . Und die alten Männer?

Bestriedigung in der „Bohemia“. Im Leitartikel der „Bohemia“ von Donnerstag findet sich folgender Satz:

es hieße tatsächlich jede Hoffnung auf Besserung aufgeben, wenn man annehmen wolle, daß in den einst so reichen Sudetenländern, wo Bauer, Kaufmann, Industrieller und Arbeiter in gleich bestriedigender Weise ihr Auskommen und noch mehr fanden, die Kapitalkraft völlig geschwunden sei.

Diesen Unsin, dieses Zeugnis völliger Ahnungslosigkeit hat Herr F. W. unterschrieben — der bekannte Dr. Friedrich Weil; dieser Herr glaubt wirklich — oder will uns glauben machen? — daß bei uns Industrielle und Arbeiter in gleich bestriedigender Weise ihr Auskommen und noch mehr fanden! Also war Herr Dr. Weil ja eines goldenen Zeitalters in Deutschböhmen, wo bekanntlich die Weber und Spinner, die Bergarbeiter, die Heimarbeiter, die Erzebergler, „einst“ auf Rosen gebettet waren. Alles war da in gleicher Weise bestriedigt — wenn natürlich auch nicht so absolut, wie die „Bohemia“ von ihrem Leitartikel und der wieder von seinem Aufsatz und den sozialen Zuständen, von denen er allerdings ungefähr so viel zu verstehen scheint, wie sein Blatt von der Demokratie.

Zeichnungen der Arbeitsanleihe. Die Direktion der Prager städtischen Sparkasse beschloß, mit 40 Millionen Kronen Arbeitsanleihe zu zeichnen. — Der Stadtrat von Kaschau nahm einen Antrag auf Zeichnung der Arbeitsanleihe in der Höhe von einer Million Kronen aus eigenen Mitteln mit den Stimmen sämtlicher Parteien an und wählte sogleich eine Kommission, welche den Antrag für die Stadtvertretung sowie die Proklamierung an die Bevölkerung vorbereiten soll. — Auch der Unterstützungsverein der uniformierten Sicherheitswache in Kaschau beschloß, mit 50.000 Kr., und die Vereinigung der Bankbeamten, Sektion Kaschau, mit 5000 Kr. Arbeitsanleihe zu zeichnen.

Selbstmordversuch eines Soldaten. Am 29. d. M. nach 19 Uhr schoß sich in Prag der Soldat Viktor Suman vom Infanterie-Regiment 5 mit dem Militärgewehr in die linke obere Brusthälfte. Der Verletzte wurde sogleich ins Divisions-Krankenhaus 1 auf dem Karlov namüsti eingeliefert. Die Verletzung ist zwar ernst, aber nicht lebensgefährlich. Die Ursachen der Tat werden von einer Kommission untersucht. (Wird man das Ergebnis dieser Untersuchung erfahren? d. Red.)

Verbot des Metallarbeiter-Jahrblasses in Deutschland. Wie der „Internationale Metallarbeiter“ (Romston) meldet, ist das genannte Blatt für Deutschland verboten worden.

Flugzeug zertrümmert, Pilot getötet.

Flugakrobatik mit dem Leben bezahlt.

Prag, 30. März. Heute um 14 Uhr startete am hiesigen Militärflugplatz das Verfolgungsflugzeug 215 — S 25 mit dem Pilotenführer Stanislaw Zhuberec zu einem Übungsflug. Etwa um 14 Uhr 30 vollführte der Piloter einen scharfen Schrauben-Trudelflug im Raume zwischen dem Flugplatz und dem öffentlichen Kranenhaus. In dem Augenblick, als sich der Piloter in südlicher Richtung zum Flugplatz zu fliegen anschickte, wo er wahrscheinlich landen wollte, konnte er in geringer Höhe bei einer zu kurzen Spirale das Flugzeug nicht mehr ins Gleichgewicht bringen und fiel zwischen dem städtischen Friedhof und dem Kranenhaus auf einen Aker. Das Flugzeug wurde durch den Aufschlag zertrümmert, der Pilot getötet.

Mehrere Leute, die das Unglück beobachteten, eilten sofort zu den Trümmern des Flugzeuges und machten den Piloten frei, der jedoch kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der Leichnam wurde in die Totenhalle des städtischen Friedhofs gebracht. Die Ursache des Unglücks wird von einer technischen Kommission geprüft.

Eine Verhaftung an der Grenze. Aus Weipert wird uns berichtet: Am Dienstag nachmittags wurde an der Grenzbrücke Weipert-Bärenstein von Beamten der tschechoslowakischen Finanzwache ein junger Mann angehalten, der sich in Begleitung eines Mädchens nach Barenstein begab. Obwohl sich der Fremde im Besitz eines ordentlichen Passes befand, wurde er, da er den Beamten verdächtig erschien, im Zollamt einer Lebensuntersuchung unterzogen, die infolgedessen ein überraschendes Ergebnis zeitigte, als bei ihm 12.000 Tschechoskronen, 380 Reichsmark, 2500 Pfesaten und 3500 französische Francs vorgefunden wurden. Gelder, über deren Herkunft und Verwendungszweck der Angehaltene eine befriedigende Erklärung abzugeben nicht in der Lage war. Da der Verdacht der Devienschiebung vorlag, wurde die vorläufige Verhaftung des jungen Mannes, der mit dem 25jährigen Kaufmann Karl Dehn aus Eibenberg in Graßitz identisch ist, verfügt. Interessant ist der Umstand, daß Dehn, der tags zuvor nach Rückkehr von einer Spanienreise nach Weipert gekommen war, verschiedentlich verurteilt, Reichsmark einzulösen, freilich mit sehr schwachem Erfolg, da die Mark im Grenzgebiet heute sehr gesucht ist. Dehn wurde bis zum Abschluß der Errechnungen dem Weipertier Bezirksgericht eingeliefert.

Der spanische Ministerpräsident als Bühnendichter. Mittwoch abends fand im „Leuvre“-Theater in Paris die Premiere des Theaterstückes „Der Fährmann“ statt, dessen Autor der spanische Ministerpräsident Manuel Azana ist. Das Stück wurde beifällig aufgenommen.

Soldatens-Rundgebung für die hungerstreichenden Studenten. Wie nachträglich aus Aigen-Province gemeldet wird, protestierten die Studenten der dortigen Lehrerbildungsanstalt, die gleichzeitig auch ein Pensionat für die Studenten ist, durch einen Hungerstreik gegen die Strenge ihres Anstaltsdirektors. Die Lehrereyndikate von ganz Südböhmen haben sich hinter die Studenten gestellt und erklärt, daß ihre Mitglieder selbst in den Streik treten würden, sofern nicht der Anstaltsdirektor entfernt würde und nicht sämtliche Studenten wieder in die Anstalt Aufnahme fanden.

Der Kampf gegen die chinesischen Piraten. Aus Ruischang wird gemeldet: Mehrere britische Kanonenboote wurden vier britischen Offizieren zu Hilfe gesandt, die durch chinesische Piraten verschleppt worden sind, als letztere auf drei Schuten einen Angriff auf den Dampfer „Ruischang“ unternahmen, der im Hafen von Ruischang vor Anker lag. Die Piraten entflohen in nordwestlicher Richtung. Es wird angenommen, daß sie ein Lösegeld für die festgenommenen britischen Offiziere fordern werden.

Urteil im Flugwesen-Standalprozeß. Nach zehntägiger Verhandlung wurde in Paris im Falle der gefälschten Dokumente betreffend des Flugwesens das Urteil gefällt. Der ehemalige Direktor der Gesellschaft „Aeropostale“ André Bouilloux-Safont wurde zu einem Jahre bedingt und zu 100 Franc Geldstrafe verurteilt. Von seinen Helfershelfern und Dokumentenfälschern wurde Colin zu zwei Jahren unbedingt, Picherie zu einem Jahre bedingt, während der dritte, de Luberac, freigesprochen wurde.

Flugzeug-Zusammenstoß. In der Höhe von Yokohama stießen zwei Militärhydro-avione zusammen. Einer der Apparate stürzte ins Meer, der andere fiel zu Boden und wurde zertrümmert. Drei Personen wurden getötet; drei weitere werden noch vermist.

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen. Samstag.

Prag: 6.15 Symphonie, 11.00 Schallplatten, 15.30 Jugendliteratur, 18.25 Deutsche Sendung: „Verlobung im Traum“, Oper von Kraus, 20.09 Jaromila Kobatna singt. — Brünn: 12.30 Orchesterkonzert, 18.25 Deutsche Sendung: Schallplatten. — Währ.-Odrau: 10.10 Blasorchester, 18.25 Gesangsquartett, 19.25 Militärblasmusik, 22.15 Unterhaltungsmusik. — Berlin: 19.10 Bei Bismarck. — Die Künstler der Mailänder Scala Mailänder: 20.00 „Jugendliebe“, Operette. — Königsberg: 19.00 Lieber von Franz Schubert. — München: 18.20 Kammermusik. — Wien: 16.00 Mandolinenkonzert, 19.35 Chorlogenet.

„Anruf“, Streitschrift für Menschenrechte, Prag II., Krakovská 13, neuestes Heft soeben erschienen. Aus dem Inhalt: Egon Erwin Kisch: Aus Hitlers Schubhaft, Die Brandstifter, An den deutschen Gesandten; Friedrich Will: Hitler und die Tschekoslowakei, Diskussion über Einheitsfront der Arbeiterklasse sowie zahlreiche authentische Tatsachenberichte aus Deutschland. Erhältlich in jeder Buchhandlung, Einzelheft 2,50 Kronen, Halbjahresabonnement 30.— Kronen.

Erfroren. Wie die Ungarischen Blätter melden, haben die großen Stürme der letzten Tage in Karpatenrußland noch ein Opfer gefordert. Am Mittwoch wurde in den Wäldern nächst der Gemeinde Bielek in einer Schneewebe Anna Lutschová aus der Gemeinde Bolosko erfroren aufgefunden. Sie war am 21. März von einem Einkaufsweg nach Bielek nicht zurückgekehrt. Die Frau, die im achten Monat der Schwangerschaft steht, hinterläßt neun unversorgte Kinder.

Die große Propagandaaktion, die „Landesgesundheitsfürsorgewoche“, die vom 2. bis 8. April i. J. auf dem agrarischen Lande der ganzen Tschekoslowakischen Republik veranstaltet wird, wird von einer gleichzeitigen Aktion begleitet, welche die deutsche Arbeiterschaft für Volksgesundheit unter dem Namen „Landesgesundheitswochenende“ ebenfalls vom 2. bis 8. April durchführt. Die beiden Aktionen bezwecken, bei der agrarischen Landbevölkerung durch Massenvorträge das Interesse für die Wohnungshygiene, für Reinheit, Hygiene der Ställe, Reinheit und hygienisches Umgehen mit Milch und Milchprodukten und den Schutz des Menschen vor Infektionen seitens anderer Leute, Tiere und Pflanzen zu wecken. Diese Aktion ist unentgeltlich auch für die nichtagrarische Bevölkerung, die Milch und Milchprodukte der Landwirte konsumieren, von Bedeutung. Deshalb nehmen sich nicht nur Ärzte und Veterinäre, sondern auch auf dem Lande lebende Angehörige des Lehrstandes und sozialpädagogische Korporationen bereitwillig der Abhaltung von Vorträgen an. Die heutige Landesgesundheitsfürsorgewoche wird bereits zum fünften Male veranstaltet.

Der Internationale Jugenddienst, Prag-Strahovské 356 (Tel. 61730), nimmt Anmeldungen deutscher Eltern entgegen, welche ihr Kind über die Ferien in eine tschechische Familie auf Lausitz geben oder welche ihr Kind gegen Zahlung in einer tschechischen Familie unterbringen wollen. Es werden auch deutsche Familien, die bereit sind einen tschechischen Jugendlichen über die Ferien gegen Vergütung zur Erlernung der deutschen Sprache aufzunehmen, gesucht. Dies mittels Karte bekanntzugeben, damit ihnen der betreffende Fragebogen zwecks Ausfüllung eingeschickt werden kann. Die Vereinbarung veranfaßt auch Jugendfahrten für Studierende (3 Wochen) zu Ferien-Sprachkursen nach Nord- und Südfrankreich ans Meer, unter pädagogischer Begleitung und Aufsicht, und eine Gruppenfahrt für Schulentwässerung unter verlässlicher Führung (3 bis 4 Wochen) zu Ferien-Sprachkursen an die französische Riviera. Ebenso werden Familien und Pensionate im Auslande mitgeteilt, die Jugendliche gegen Zahlung zwecks Erlernung fremder Sprachen aufnehmen. — Mündliche Anmeldungen und Informationen im Prag I., Masná ulice 18 (Deutsche Volkshule), bis 15. April jeden Montag und Mittwoch, ab 16. April jeden Freitag, Dienstag, Mittwoch und Samstag von 17 bis 19 Uhr; in Kuffig, Große Wallstraße 31 (Kanzlei der Deutschen Jugendfürsorge) ab 13. April jeden Donnerstag von 17 bis 19 Uhr; in Kottisböh, Haus „Wilhelm Tell“, neben dem Klubraum (Kanzlei der Deutschen Boykottjugendfürsorge), jeden Mittwoch und Samstag von 11 bis 12 Uhr.

Bergwerkstraödie.

Hungerstreik unter Tag.

Das Kohlenrevier von Dombrowa (im südwestlichen Polen, östlich von Deutscher) ist zurzeit der Schauplatz eines erschütternden Dramas. 900 Bergleute sind vor mehr als einer Woche eingefahren und seitdem nicht wieder aus Tageslicht zurückgekehrt: sie sind in den Hungerstreik eingetreten, um die Weiterführung des Bergwerks zu erkämpfen, das von der Stilllegung bedroht ist.

Die Grube arbeitet seit langem unrentabel. Die Inhaberin, die Salmowier Bergwerksgesellschaft, hat deshalb beschlossen, sie stillzulegen. Am 1. April sollen alle dort beschäftigten Bergleute entlassen werden. Sie haben nun Verhandlungen mit der Direktion angeknüpft und gebeten, wenigstens solange beschäftigt zu werden, bis sie die Berechtigung erhielten, Arbeitslosenunterstützung zu beziehen. Dazu wäre es nötig gewesen, den Betrieb noch mehrere Wochen lang weiterzuführen.

Die Gesellschaft hat abgelehnt mit der Begründung, daß sie keine Möglichkeit sehe, den Betrieb auch nur noch kurze Zeit aufrechtzuerhalten. In ihrer Verzweiflung sind jetzt die Bergleute von Dombrowa zur Selbsthilfeaktion geschritten. Nachdem die Verhandlungen gescheitert waren, weigerte sich die eingefahrenen Arbeitsschicht, das Bergwerk zu verlassen. Die Mittagschicht fuhr ordnungsgemäß ein, lebte aber nicht mehr zurück.

Nun haben 900 Knappen im Hungerstreik, 320 Meter tief unter der Erde, harrten sie unter den größten seelischen und leiblichen Qualen aus, während sie die Gefahr des Hungertodes, — um mit den Jüngern leben zu können. Sie ringen um

Unser „Unpolitische“ fährt nach Berlin!

Berlin, im März.

Da ich es mit meiner weltanschaulichen Einstellung als Unpolitischer nicht länger verwinden kann, die Ideen zu meinen, wenn auch oft ironischen, so doch im Ganzen unpolitischen Aufsätzen nur unter unfontrollierbaren und schließlich doch parteipolitisch gefärbten Berichten zu entnehmen, beschloß ich kurzerhand, an Ort und Stelle, in Berlin, meine Studien zu machen, um meine, vielleicht falschen Ansichten zu korrigieren!

Und das war notwendig: Ich habe das Dritte Reich wirklich etwas zu stark grau in Grau gesehen! So schlimm ist's hier wirklich nicht, als ich dachte. Ich bin die ganzen „Linden“ entlanggegangen, habe aber weder auf dem Pflaster irgend welche Blutspuren entdecken können, noch habe ich aus irgend einem Hause Weh- oder Angstschreie gehört! Auch bin ich keinem Menschen begegnet, dem ein Auge ausgeschlagen worden wäre, nicht einmal eine eingeschlagene Fensterscheibe konnte ich entdecken — einzig die schönen alten Linden haben ausgeschlagen, unter denen ich unbehelligt lustwandelte! Die Menschen selbst so, wie es der „Voliner“ immer war, die vielen Braunhemden, wenn auch reichlich bewaffnet, schossen nicht herum, und die Stadt sieht so ruhig, wie die Niederlande unter Reichskanzler Albat!

Mein Hauptinteresse galt natürlich den verhafteten Abgeordneten in den Kellern (bei uns nennt man's Kofematten) von Spandau! Ein Schutzmann weist mir den Weg, und paar Strafen weiter steht ich schon vor dem „Spandauer Keller“. Ich war angenehm enttäuscht! Statt eines düsteren Gebäudes, wie etwa das auf dem Brünner Spielberg, ein Backsteingebäude in Porod; keine Schildwache vor dem Tor, keine Eisen vor den Türen, und über dem Eingang ein Schild: „Grüß Gott, tritt ein, bring Glück herein.“ Die Herren Gefangenen sahen angedeckten Tischchen, tranken Bier, aßen Frankfurter mit Bratkartoffeln, rauchten, wurden von einer drallen Gefängniswärterin bedient — ich war baff! Wenn ich da an unser Panzerkammer denke! Ich sehe mich zu einem älteren Herrn, und frage leise: „Werden Sie auch gefoltert?“ Da haut der auf den Tisch: „Au freilich! Für Minuten sitz ich schon vor'm leeren Glas und das fleene Luder läßt mir bodursten!“ Hier erfuhr ich auch, warum Lubbe noch nicht längst gehängt ist: man will die Kommunisten nicht vor'n Kopf stoßen! Man hat ja unter Brünning so oft mit ihnen brüderlich gestimmt, man hat keine Anzeichen bei ihnen gemacht: den Vierjahresplan, das „Rillen“, die Konzentrationslager, die Kollektivierung der öffentlichen Meinung, die Uniformierung des Denkens u. s. w. — kurz, man will alle Freunde nicht misshandeln!

Aber sonst ist der Berliner „quitschbajnetisch!“ Er hat — noch neunzehn Jahren — wieder, zum erstenmale keine Parade gehabt, wenn auch nicht auf'm Tempelhofer Feld, so doch in Potsdam, und keine Reunionsjubiläen haben sie zum erstenmal erlebt! Was wissen überhaupt die doosen Ausländer, was dem Berliner, seit Vaters Gedanken, keine Frühjahrsparade war? Dieser Rausch, der vom 1. Mai bis zum nächsten Fasching andauert! Vom Wedding, die lange Friedrichstraße lang, über'm Belle Alliance-Platz, die tausend offenen Fenster mit tausenden Menschen vollgepföpft, die atemlos wehenden Fahnen und die Spannung! Das Brauen von der Ferne, das Tücherschwenken, wenn die ersten

die Erhaltung ihrer Arbeitsstätte, obgleich sie ihnen nur ein überaus kümmerliches Dasein ermöglicht. Die Löhne im Dombrowaer Revier gelten seit jeher als sehr niedrig. Aber da die Grubenleute keinerlei Aussicht haben, den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien auf einem anderen Wege beschaffen zu können, versuchen sie, ihre Arbeitsstellen selbst unter den schwierigsten Arbeitsbedingungen zu erhalten. Der Versuch ist grotesk und dürfte in der Geschichte des Bergbaus aller Zeiten kaum seinesgleichen haben. Und der Ausgang ist ungewiß.

Ueber Tag umlagern die trostlosen Frauen der Bergarbeiter das Grubengebäude. Sie versuchen, ihren Männern Lebensmittel zu schicken. Aber selbst, wenn es ihnen gelänge, die Sperre der Wachen zu durchbrechen: die freiwillig eingeschlossenen würden nichts annehmen. Sie haben allen Verkehr mit der Oberwelt abgebrochen. Die Telefonleitungen sind zerstört. Ab und zu werden mit dem Förderkorb ein paar Bergleute heraufbefördert, die infolge Hungers zusammengebrochen sind. Sonst darf niemand das Bergwerk verlassen...

Mir nix, dir nix.

Von Adolf Ujarski.

Marichien Kimmekamp ist Mädchen für alles bei Schmitz. Eines Tages padt Marichien Kimmekamp ihren Koffer und verläßt ihre Herrschaft ohne ein Wort der Erklärung und unter Verzicht auf den Lohn eines halben Monats. „Ja, und warum?“ fragte ihre Freundin, Fräulein Auguste Eberhinski, „worum bist du denn so mit mir, dir nix —?“ „O nein“, sagt Marichien, „absolut garnix mit mir, dir nix. Schmitzens hatten einen Papagei, ein sehr schöner Papagei, und konnte auch sprechen. Vom halben Jahr läßt auf einmal der

„Blauen“ angeritten kommen! Und nu die Reimenter! Die Fünftiere, die Mästeriere, und dazwischen immer „Musik!“ Die weißen Hosen und blauen Röcke, und die Knöpfe! Jeder einzelne ein Blü! Und nu die Grenadiere! Und jetzt die Kesselpauker, mit'n richtiggehenden Moor aus Kamerun! Und das Garde de Corps! Mit goldenen Kürassen, goldenen Helmen mit'n silbernen Pipmay drauf! Und jetzt: Der Kaiser! Jede Berlinerin im Fenster mit einem halben Duzend Taschentücher winkend! Prinzen, Fürsten, Vorschäfer, Attachés, Generäle, Japaner, Türken, Abessinier und über all dem Klamauf das „richtige Kaiserweiber!“ Das muß man eben erlebt haben! Und dann am Felde selbst die Parade, und hinter den Menschenmauern die Buden mit Lebkuchen, Knoblauchern mit Mostrich, Heringstullen, Limonade und Bierauschank „vom Hof“ — — — und, nicht vergessen: die hohe Gemütlichkeit „miten mang“, wie überall, wo's gilt, das Volk zu beneiden, wie es so schön leiner geschilbert hat, wie Kuperus im „Seligabab“. Den Vermählungsaktus des großen-wahnsinnigen Despoten mit seinem Lieblings-Maven auf dem palatinischen Berg (ein Fressen für Hauptmann Köhm); wie die Gefänge der Briefster durch die Wehrschwallen zu den Söldnern hinaufsteigen — — — Nachdem die Rauchschwaden sich verzogen haben — es dauerte keine vier Jahre — haben die Römer ihren vergotteten Führer totgeschlagen!

Der Berliner ist lebensbejahend. Er drückt das in den Worten aus: „Wat der Mensch haben muß, muß er haben!“ Und jede Revolution muß ihr Attentat haben; das hilft nach! Das Attentat aufs Reichstagsgebäude — wie hat das nachgeholfen! Und wenn böse Jungen Hitler'n alle Ideen abspöchen — die Idee war glänzend! Nur — gute Ideen liegen nicht auf der Straße. Aber dafür Bomben! Und gleich vier Stück, und gerade vor Hitlers Logis in München! Vier Männer haben sie hingeworfen, sind dann davongelaufen, die Polizei ihnen nach, und hätte sie auch gefaßt, wenn sie nicht auf einmal verschwunden wären! Man nennt das: „Ein geheimsamvolles Attentat!“ Die Attentäter waren, wie der Berliner sagt: „Keine mech!“ Man sollte glauben, bloß der tote Wallace könnte so was erfinden (Titel: „Bomben, die ihn nicht erreichten“), aber die Münchener Polizei kann's auch! — — —

„Bomben auf Monte Carlo“ oder „Bomben auf München“ — — — ein und das, selbe Kino!

Nachdem ich zum Potsdamer Theater zu spät nach Berlin gekommen bin, ging ich abends in ein anderes: ins „Kabarett der Komiker“. Als kurzer Bericht: Kurt Robitschke konfiziert, und feiert Hitler als Erneuerer des deutschen, und als Protektor des jüdischen Theaters. Die Baletti, im Kostüm der Germania, singt: „Oh weh nicht, was soll es bedeuten!“ Fritz Grundbaum, als Lohengrün, trägt komische Vorträge von Walter Bloem vor, und der keine Verisch (von der „Alabriaspartie“ her bekannt) rezitiert Helms Enkamble: „Ich bin ein Braute, kennt ihr meine Farben? Schwarz — Weiß — Rot! Hipp, hipp, hurrah!“ — — — Morgen früh fahr' ich ab; nach Prag.

Bitte Grüße
Unus.

Papagei den Kopf hängen, ist nix, spricht nix. — „Marichien“, sagt die Frau Schmitz, „Marichien, springen Se doch mal eben rüber zu Doktor Busenbäder, er soll mal wegen dem Papagei kommen.“ — „Frau Schmitz“, sagt Doktor Busenbäder, „der Papagei gefällt mir nich, der Papagei macht es nicht mehr lang.“ — Und richtig, zwei Tage später war der Papagei tot und die Frau Schmitz hat ihn gerupft und gebraten und er schmeckte skurrat wie Krausvogel.

„Und deshalb“, sagt Fräulein Auguste Eberhinski, „deshalb bist du so mit mir, dir nix —“

„O nein“, sagt Marichien, „Schmitzens hatten auch einen Affen, ein sehr possierlicher Affe und auch sehr zutraulich. Vor zwei Monaten läßt auf einmal der Affe den Kopf hängen, ist nix, kriht nix — „Marichien“, sagt die Frau Schmitz, „Marichien, springen Se doch mal eben rüber zu Doktor Busenbäder, er soll mal wegen dem Affen kommen.“ — „Frau Schmitz“, sagt Doktor Busenbäder, „der Affe gefällt mir nich, der Affe macht es nicht mehr lang.“ — Und richtig, zwei Tage später war der Affe tot und Frau Schmitz hat ihn das Fell abgezogen und ihn gebraten und er schmeckte skurrat wie Has.“

„Und deshalb“, fragt Fräulein Auguste Eberhinski, „deshalb bist du so mit mir, dir nix —“

„O nein“, sagt Marichien, „vor vierzehn Tagen läßt auf einmal die alte Großmutter, die Mutter von Herrn Schmitz, den Kopf hängen, ist nix, sagt nix — „Marichien“, sagt die Frau Schmitz, „Marichien, springen Se doch mal eben rüber zu Doktor Busenbäder, er soll mal wegen meiner Schwiegermutter kommen.“ — „Frau Schmitz“, sagt Doktor Busenbäder, „es tut mir leid, aber Ihre Schwiegermutter gefällt mir nich, Ihre Schwiegermutter macht es nicht mehr lang.“ — und, schicht, Auguste, da hab ich gemacht, daß ich aus dem Haus kam.“

Der Lichtbringer der Blinden.

Anfänge des Blindenunterrichts.

Wir müssen in diesem Jahre ehrenvoll des Mannes gedenken, der nicht nur in Frankreich den Blindenunterricht als eine pädagogische Aufgabe erkannt und begründet hat, sondern der auch durch seine Reise, die ihn 1806 über Berlin nach Petersburg führte, Veranlassung zur Gründung von Blindenanstalten in Berlin und Petersburg gegeben hat. Der Franzose Haug, dem mittelbar



Sie sehen durch Fühlen.

Kindes einer Blindenschule beim Betasten ausgepföpfter Tiere.

die Errichtung der ersten öffentlichen Blindenanstalt in Deutschland zu danken ist, hatte bereits 1784 im Zusammenwirken mit dem blinden Fräulein Paradies aus Wien den ersten wohlüberdachten Blindenunterricht begonnen und das Institut begründet, das dann 1791 mit der Taubstummenanstalt in Paris zusammengelagert und zu einer öffentlichen Lehranstalt gemacht wurde.

Wie die Blinden das Wertvolle ihres Unterrichts wiederum Blinden zu danken haben, so in der Bervollkommnung der Blindenschrift durch Braille, so ist es auch das blinde Fräulein Paradies gewesen, das die ersten kunstvollen Apparate erfunden hat, um den Blinden das Lesen wie das Schreiben zu ermöglichen und zu erleichtern. Auf ihre Anregung ist es zurückzuführen, daß Haug beim Unterricht im Lesen die erhabenen Metallbuchstaben verwendete, die dann mit Stacheln versehen wurden und so das erste System der Blindenschrift ergaben. Der noch heute verwendete Schreibrahmen, wobei einzelne Zeilen den Zeilenabstand angeben, ist ebenfalls von Fräulein Paradies im Zusammenwirken mit Haug beim ersten Unterricht Blinden in Prag angewandelt worden. Hinzu kamen die mit vollkommener Erkenntnis des einzig richtigen Weges auf die Ausbildung des Lesens hinwirkenden Stützerlein: Landkarten, die Klüfte und Berge, Städte, Grenzen usw. hervortreten ließen. Joviellos ist das Braille'sche Zeichensystem der Blindenschrift dem Taktum bei weitem zugänglicher und leichter. Aber die schriftliche Verhängung des Blinden mit dem in dieser Braille'schen Blindenschrift nicht Besonderen, vor allem also der wissenschaftliche Gedankenanstand, wird doch besser durch die gewöhnliche, erhabene Schrift in den vieredigen Buchstaben von Haug und Fräulein Paradies erfolgen.

In der Pariser Blindenanstalt von Haug haben bald auch Blinde selbst den Satz und den Druck ihrer Blindenschrift besorgt. Von dieser Anstalt und ihren Erfahrungen ausgehend, ist die Bildung der Blinden zu einer Höhe gebracht worden, die manchen unter ihnen auf Unvergleichliches hebrachte. Ja in bedeutende öffentliche Stellungen gebracht hat. Wir haben sogar Weltreisende unter den Blinden, die ihre Erkenntnisse und Erfahrungen aus fünf Weltteilen aufgezählt haben. Die wunderbar insbesondere der Taktum des Blinden ausgebildet werden kann, das beweisen zahlreiche kunstvolle Handarbeiten und Handwerke die von ihnen ausgeführt werden.

Haug ging 1806 aus Paris fort, weil Napoleon noch als erster Konful die Anstalt Haugs mit dem Blindenhospital vereinigt hatte. Der erfahrene Blindenlehrer konnte diese Vereinigung ebenso wenig gutheißen, wie wir heute etwa die frühere Zusammenlegung von Taubstummen- und Blindenunterricht für richtig zu halten vermögen. Der Zweck, der ganze Unterrichtszweig, der den Taktum des Blinden ausbildet, untersteht sich in sehr von dem Taubstummenunterricht. Als Haug 1822 starb, konnte er mit Ungenugung auf ein Leben, das der Unterrichtung der Blinden gewidmet war, zurückblicken. Auch die Trennung seiner Anstalt von dem Blinden-Hospital hat er im Jahre 1816 noch erlebt.

Die Unzuiriedene
Das Wochenblatt der Frau
kostet nur 40 Heller.
Redaktion und Verwaltung:
Prag II., Nekazanka 18.

PRAGER ZEITUNG.

Gerichtssaal

Brandstiftung als Rache an der Braut.

Weil sie sich nicht zur Nebenfrau hergeben wollte. (Schwurgericht.)

Prag 30. März. Die zweite Schwurgerichtssession wurde heute mit einer Anklage wegen Brandstiftung eingeleitet. Angeklagt ist der 33jährige, derzeit arbeitslose Maurergehilfe Franz Picha aus Karonitz. Die Verhandlung leitete OSH. Bábka, die Anklage verttrat Dr. Kružíček.

Zum Glück verlief der vom Angeklagten geleitete Brand glimpflich; ob die Sache auch so harmlos gemeint war, ist eine andere Frage. Picha hatte durch mehrere Jahre eine Bekanntschaft mit einer gewissen Antonie Podolska unterhalten und wohnte auch bei deren Eltern. Da er ziemlich jahreslanger und gewalttätiger Natur ist, kam es öfters zu heftigen Streitigkeiten, um so mehr als Picha dem Alkohol ziemlich zugetan war und in beiderseitigem Zustand Zwietschkeiten provozierte.

Zum Bruch kam es durch das Mädchen, als Picha Beziehungen zu der Häuslerstochter Emilie Sutner aus dem benachbarten Dorf Senomaty anknüpfte. Er wollte einer früheren Geliebten gegenüber gar kein Geheimnis daraus, daß er die Sutner, welche eine Wittib von 40.000 K mitbekommt, zu heiraten gedente. Dabei wollte er aber zugleich sein Verhältnis mit Antonie Podolska aufrechterhalten. Begriffsverwirrung wollte diese von einem solchen Doppelverhältnis nichts wissen. Sie brach jeden Verkehr mit ihm ab und veranlaßte auch ihren Vater, ihr nicht länger bei ihnen wohnen zu lassen.

Der sonderbare Liebhaber fühlte sich durch diese fädelich wohlbegründete Handlungsweise seiner früheren Braut merkwürdigerweise schwer gekränkt. Als verschiedene Versuche, sie umzustimmen, erfolglos blieben, versuchte er am 11. Jänner d. J. vom Vater der Podolska ein Eingreifen zu seinen Gunsten zu erreichen, was dieser aber ablehnte; er meinte, die jungen Leute sollten das untereinander ausmachen. Nun versuchte er nochmals sein Glück bei dem Mädchen, wurde aber kurzerhand abgewiesen. Da verlief er das Haus mit den Worten: „Merke dir, daß du aus diesem Haus nicht mehr herausgehst!“ Diese Drohung erschreckte die Antonie nicht wenig, da sie den Charakter ihres Geliebten bereits hinreichend kennen gelernt hatte.

Und noch in derselben Nacht machte dieser seine Drohung zur Tat. Bis 1 Uhr nachts war er im Hofraum, wo er aber nur wenig trank. Dem Wirt gegenüber rühmte er sich, daß er zwei Mädchen habe, eins „fürs Sewal“ und eins „mit Geld“. Dann begab er sich heimlich zu dem Haus des früheren Braut und gürdete den Heuboden des Stallgebäudes an. Durch den Feuerchein wurden die Hausbewohner geweckt und machten sich sofort an die Vörsarbeiten. Es gelang, den Brand einzudämmen, so daß nur ein geringerer Schaden angerichtet wurde.

Der Verdacht fiel sogleich auf Franz Picha, der verhaftet wurde und sich auch in der Tat bekannte. In seiner Verteidigung führte er an, er habe aus Kränkung über die Unzulänglichkeit des Mädchens gehandelt und sie im übrigen nur erschrecken und keineswegs am Leben gefährden wollen. Auch sei er stark angezerrt gewesen, als er das Feuer legte. Der Richter, der ihn am kritischen Abend bedient hat, erklärte indessen als Zeuge, der Angeklagte sei völlig nüchtern gewesen und man habe ihm auch keinerlei Aufregung angedreht.

Die Anklage beschuldigt Franz Picha außerdem noch des Verbrechens der gefährlichen Drohung, begangen durch die erwähnte Äußerung, daß Antonie Podolska das Haus nicht mehr verlassen werde. Sie erklärte, in große Angst versetzt worden zu sein, um so mehr, als der Angeklagte einen Stiel bei sich getragen habe und sie ihm zutraute, daß er sich unter Umständen seiner bedient hätte, um einen Anschlag gegen sie auszuführen. Deshalb habe sich auch an diesem Tag nicht mehr aus dem Haus bewegt.

Die Geschworenen bejahten die erste Schuldfrage auf Brandstiftung einstimmig unter Verzahnung der Zusatzfrage auf Trunkenheit im Augenblick der Tat. Die weiteren Zusatz- und Eventualfragen aber wurden mangelhaft beantwortet, so daß sich der Vorsitzende zum Monatsverfahren veranlaßt sah und eine neue Beratung der Geschworenen anordnen mußte. Diese war allerdings

nur formeller Natur und brachte kein anderes Resultat. Die Frage auf gefährliche Drohung wurde verneint. Der Gerichtshof verurteilte auf Grund des Wahrspruches den Angeklagten zu drei Jahren schweren und verächtlichen Kerker. rd.

Kunst und Wissen

Von der Deutschen Musikakademie.

Die Prager Deutsche Musikakademie hat seit jeder der modernen Musik ihre besondere Fürsorge angedeihen lassen und ihr besondere Veranstaltungen gewidmet. Auch das letzte Schülerkonzert war als moderner Musikabend veranstaltet worden. Sein Programm enthielt Kompositionen von den tschechischen Musikmodernen Jirák und Maršál, von den deutschen Komponisten Hindemith und Klenef, von dem Ungarn Bartók und dem Russen Strawinsky. Aber diese modernen Autoren waren nicht durchwegs mit repräsentativen Werken ihres Schaffens vertreten. Am besten Martinů mit fünf originellen und inventionsreichen kleinen Kammermusikstücken für Violine und Klavier, dann Strawinsky mit einer Klavierbegleitung seiner genialen Petruschka-Suite und allenfalls noch Bartók mit drei bizarren Tuzeslen für Klavier. Dagegen wirkte eine Klavierkonzerte von Jirák überladen, eine Sonate für Solobandone von Hindemith dürftig, und vier Gesänge Klenefs gaben sich eher konterbasso als modern zu erkennen. Auch die reproduktiven künstlerischen Leistungen dieses modernen Musikabends waren ungleich: bei einigen merkte man sogar noch die technische Unzulänglichkeit der Interpretation. Zu nennen sind als Mitwirkende die Damen Růžická (Violine) und Čenková (Gesang) sowie die Herren Poppe, Hirsche und Behr (Klavier) und Hofmann (Violine). — Eine der besten ehemaligen Absolventinnen der Prager Deutschen Musikakademie, die jugendliche Pianistin Dorothea Kuzičská, die auch ein Meisterjahr bei dem berühmten Berliner Pianisten Edwin Fischer absolviert hat, gab vorgestern zum erstenmal einen selbständigen Klavierabend in Prag. Schon in der Wahl ihres Programms offenbarte die Künstlerin kultiviertes Geschnack und hervorragendes Talent. In der ersten Hälfte den Klavierabend gewidmet, diente es in der zweiten der romantischen und modernen Klavierliteratur. Die Klavier waren mit größeren Werken versehen — J. S. Bach mit der berühmten D-moll-Tocatta, F. Haydn mit den F-moll-Variationen und Beethoven mit der Sonate opus 11 in Es-Dur —, Schumann, Debussy, de Falla und der Substanzreiche Fidelis Fink mit kleineren Konzertstücken. Auch rein technisch zeigte die Konzertgeberin beachtliches Können. Aber die Anwendung der Technik erfolgt noch nicht bewußt genug; vor allem größere rhythmische Genauigkeit ist anzustreben, damit auch die Plastik des Spieles deutlicher wird. Auch von der schulpflichtigen Bedanterie im Vortrag wird sich Frä. Kuzičská frei machen und ihr persönliches Gefühl freier offenbaren müssen, um reiflos von ihrer Kunst zu überzeugen. E. J.

Kunstaustellung in Trantouau.

Der Stadtbildungsausschuss Trantouau veranstaltet zu Pfingsten 1933 eine Ausstellung von Gemälden, Graphiken und Skulpturen tschechischer Künstler. Für zustandekommende Verkäufe werden keine Provisionen eingehoben. Dagegen müssen die ausstellenden Künstler die Kosten des Hin- und Rücktransportes aus eigenem tragen. Ueber die Annahme oder Ablehnung entscheidet der Stadtbildungsausschuss. Detaillierte Anmeldungen an diesen bi längstens 15. April.

Spielfeldplan des Neuen Deutschen Theaters.

Freitag, halb 8 Uhr: „Glück im Haus“. Gastspiel, Theater in der Josefstadt (W.). — Samstag, halb 8 Uhr: „Glückliche Reise“ (D.).

Spielfeldplan der Kleinen Bühne.

Freitag, 8 Uhr: „Eva sanieci das Paradies“ (Kulturverbandsfreunde). — Samstag, viertel 9 Uhr: „Komödie der Irrungen“.

Aus der Partei

Kreisikonferenz Troppau.

Am Sonntag, den 26. März, tagte die Troppauer Kreisikonferenz. Ihr ging eine Frauenkonferenz am Samstag, den 25. März, voraus, über die wir schon berichteten.

Die Kreisikonferenz war außerordentlich hart beischied. Sie wurde eingeleitet mit einem Aufmarsch der Roten Haken und einem Chor der Arbeiterlänger. Genosse Koll, der Kreisvertrouensmann, gedachte der Toten unierer Bewegung und der Verfolkten in Deutschland. — Für die tschechische Sozialdemokratie beehrte Genosse Binder die Konferenz, für die polnischen Genossen Genosse Chobot, für die Poale Zion Genosse Koll (Strau). — Das Referat des Genossen Laub über „Die Weltwirtschaftskrise und ihre politischen und staatlichen Auswirkungen“ wurde mit großem Beifall zur Kenntnis genommen. Den Bericht des Kreissekretariats erstattete der Kreissekretär Genosse Kůřka, den Bericht über die Presse Genosse Tich, den Rednerbericht Gen. Ondřejka, den Kontrollbericht Genosse Fischer. In der Debatte nahmen 11 Genossen und Genossinnen zu den einzelnen

Problemen Stellung. Die Konferenz verlief in voller Einmütigkeit und Kampfschlossenheit.

Bezirkskonferenz M.-Schönberg.

Am vergangenen Sonntag fand die Bezirkskonferenz in Mährisch-Schönberg statt. Die Teilnahme war außerordentlich groß; auch alle befreundeten Organisationen boten Vertreter geschickt. An der Bezirkskonferenz beteiligte sich auch, besonders geehrt, der Parteiveteran Urban, der am gleichen Tage seinen 80. Geburtstag feierte. Aus dem Berichte des Bezirkssekretärs Seiter war zu entnehmen, daß im Berichtsjahre 200 neue Parteimitglieder gewonnen wurden. Fünf neue Selbstorganisationsgruppen, vor allem ländliche, wurden geschaffen. Die Berichte der in den Selbstverwaltungskörpern tätigen Genossen zeigten, daß die Gemeinden und der Bezirk nicht imstande sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Genosse Abg. Hadenberg, Prag, erstattete das politische Referat, dem die Konferenz begeistert zustimmte. Die Aussprache war sehr lebhaft. Zum Vorsitzenden der Bezirksorganisation wurde Genosse Malcher wiedergewählt.

Folgende Entschlieung wurde einstimmig angenommen:

„Dem Genossen Dr. Czich und dem Klub der Abgeordneten und Senatoren wird für die unermüdete Arbeit auf dem Gebiete sozialer Verbesserung, insbesondere für die Arbeitslosen, das volle Vertrauen und der Dank ausgesprochen. Die Parteipartei wird ersucht, weiter in dem bisherigen Sinne mit aller Energie zu wirken und besonders zu trachten, eine Verschlechterung der Arbeitslosenunterstützung und -fürsorge sowie der Sozialversicherung möglichst zu verhindern.“

Die Bezirkskonferenz stellt mit Entrüstung die seit Wochen andauernde Verfolgung der Sozialdemokratie im Deutschen Reich fest. Zeitungen und Versammlungen werden verboten, Partei- und Gewerkschaftsheimen zertrümmert, das Privatvermögen ist den Nazis abhandelt und soweit es den Kapitalisten gehört heilig. Hunderte Vertrauensmänner werden grundlos eingekerkert, gefoltert und gemordet. In diesem schweren Kampfe sprechen wir unseren Genossen im Reich unsere volle Sympathie aus und versprechen, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln die deutsche Sozialdemokratie in ihrem schweren, für die ganze Arbeiterschaft bedeutungsvollen Kampfe zu unterstützen und alles zu unternehmen, um die Wahrheit über Deutschland zu verbreiten. Auch unseren Parteikameraden — die sich von denen im deutschen Reich nicht unterscheiden — muß die Maske heruntergerissen werden. Schürfer Kampf gegen sie ist unsere Aufgabe.“

Jugendbewegung.

Freie Vereinigung sog. Akademiker. (Arbeitsgemeinschaft „Welt Brot“). Die Leitung des Kollektivs steht mit einem Berliner Schauspieler wegen Belegung der Hauptrolle in Verhandlung. In den nächsten Tagen, der genaue Zeitpunkt wird noch an dieser Stelle veröffentlicht werden, finden die musikalischen Chorproben unter Leitung Walter Kaufmanns statt. Da unsere Zeit nur noch kurz bemessen ist, wird das Erscheinen aller dringendst gefordert.

Sport • Spiel • Körperpflege

Hitler und Horthy

verbieten internationale Arbeitersportveranstaltungen.

Nach dem Prager Bewerbungskampfe im Geräteturnen sollte in Leipzig der Länderkampf der Geräteturner der Schweiz und Deutschlands stattfinden. Wie wir nun erfahren, konnte dieser Länderkampf infolge Verbotes von Hitlers Polizeiminister nicht durchgeführt werden. Wenn Hitler in Deutschland Länderkämpfe der Arbeitersportler verbieten läßt, will Horthy-Ungarn hinter Nazideutschland nicht zurückbleiben. Und so wurde das für den 19. März angelegt gewesene Turnier im Rahmen der Jubiläumsvorstellungen der Budapestener Arbeitersportler verboten. Die Maßigung, die die ungarischen Behörden in den letzten Jahren gegenüber dem Arbeitersport befolgten, ist nun also wieder einem härtesten Kurs gewichen. Diese Verbote müssen die Arbeitersportler in den Ländern, in denen dies noch möglich ist, aufheben, ihre Organisationen auszubauen und den letzten Arbeiter dem Einfluß der reaktionären bürgerlichen Sportverbände zu entreißen.

Trotz Wirtschaftskrise — neue Mitglieder!

Die Bilanz des österreichischen Arbeitersports.

Es klingt so unwahrscheinlich und doch ist es Tatsache: der ASÖ hat im abgelaufenen Jahr trotz der Krise und Arbeitslosigkeit neue Mitglieder gewonnen! Interessant ist, daß gerade die ausgesprochenen Sportverbände einen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen haben. Am Ende des Jahres 1931 betrug der Mitgliederstand des ASÖ 290.217 Mitglieder und am Ende des Jahres 1932 waren es 290.318 Mitglieder. Das bedeutet also einen Gewinn von 102 Mitgliedern. Von den Sportverbänden haben bloß die Arbeiter-Klub- und Kraftfahrer von ihren 19.000 Mitgliedern 154 Mitglieder verloren. Einen schönen Aufschwung haben die Schwimmer, Fußballer und Handballer zu verzeichnen. Der Flugsportverband ist von 65 auf 282, der Schwimmverein von 5711 auf 6415, der 17. Turnkreis von 37.026 auf 37.978, der 18. Turnkreis von 6172 auf 6880, der Arbeiterfußballverband von 22.903 auf 23.775, der Arbeiterhandballverband von 898 auf 1000, und der Kraftsportverband von 2035 auf 2199 Mitglieder gestiegen.

Vereinsnachrichten



Ortsgruppe Prag, Sonntag, den 2. April, 8.15 Uhr, Smichowter Bahnhof. Retourkarte nach Krumm. Führt Grögrt. — Voranzeige: Osterwanderung ins Böhmisches Mittelgebirge. Am 30. April und 1. Mai: Wanderung Schelen-S-Leipa. — Näheres jeden ersten Donnerstag im Monat.

Allgemeiner Angestellten-Verband, Prag II., Jüngerova nam. 1. Monatsversammlung mit Vortrag: „Finnland, das Land der 1000 Seen.“ Lichtbildervortrag am 7. April, 8 Uhr abends, im kleinen Urania-Saal. Vortragender Genoss: Reismann.

Der Film

Bolschak und seine Wandlungen.

Einer der Wenigen, die in der Ditterei Gnade und Ansehen gefunden haben, ist unser langjähriger Herr Gáza von Bolschak, nach Roman und Abstammung einer der Argemancos im Sinne jehziger Kulturtröter. Er ist der Schöpfer der „Drei Herzen im Teufelstall“, wo er zum erstenmal mit seinem musikalischen Erzeuger Robert Stolz auf das Publikum losgelassen wurde; diese ersten drei Herzen haben eine ganze Reihe anderer und neuer Herzen in Filmfassung zum Leben erweckt, die erstlich ausführliche Filmabel mit der Geographiestunde über Wien-Deideberg hat hier begonnen und schließlich ins Dritte Reich gerettet zu haben. Alle Deutigenstimmung, alle Uniformen des deutschen Films haben bei Bolschak begonnen und feilischen Ausdruck bekommen, er und sein Leinwandkünstler Stolz sind und bleiben der körperliche Standard des iden deutschen Operettenfilms; einmal haben die beiden getritt; das war in jener „Blau Blau“, die gerandt wurde und dem Publikum vorzuführen wollte, daß es auch andere deutsche Filme gibt. Jetzt läuft in Prag, um einem ganz besonderen Bedürfnis abzuhelfen, eine Filmoperette besagter Qualitäten, in der zu Beginn etwas gestohlen wird, was dann im weiteren Verlauf von Gustav Fröhlich im wahren Sinn wieder auf die Welt erlangen wird. Mehr kann beim besten Willen nicht gesagt werden; es sei denn, daß man Peter Larre bedauert, der sich hier von dem Reichmeister verunglücken lassen muß. Vorum solche Filme „Was Frauen träumen“ ins Land gelassen werden, kann man wohl nicht begründen. Das Bezeichnende an diesem „Großwerk“ ist noch, daß der Titel etwas verspricht, was der leudliche Gáza natürlich nicht bringt; nach ihm träumen die Frauen als Reklame für Kosmetik deren Präparate führen dann diesen stolzen Namen und der Tonfilm hat eine Kulturtat mehr. W. L.

Literatur

Statistik der Arbeitsverorganisations in der Tschechoslowakischen Republik.

Das Statistische Staatsamt veröffentlicht die Ergebnisse der Erhebung der freiwilligen Interessensverbände der Arbeitgeber und selbständigen Unternehmer nach dem Stande vom 31. Dezember 1930. Nach diesem gab es in unierer Republik im ganzen 927 freiwillige Arbeitgebergewerkschaften, davon hatten 500 eine mit tschechoslowakische Benennung, 27 eine tschechoslowakische und außerdem eine anderssprachige und 340 eine deutsche Benennung. Das Statistische Staatsamt veröffentlicht in Nr. 188—196 seiner „Mitteilungen“ eingehende Daten über diese Organisationen. Sie sind darin nach dem Unternehmungszweig in 26 Klassen gegliedert, vier große Gruppen umfassen; nämlich die Gruppen Landwirtschaft, Industrie, Handel und freie Berufe. In den genannten „Mitteilungen“ findet sich auch ein individuelles Verzeichnis aller bei der Erhebung festgestellten Organisationen mit deren Namen, Adresse, Gründungsjahr, Zweck, Mitgliederzahl usw. Die „Mitteilungen“ sind durch alle Buchhandlungen für 9 K zu beziehen. (Im Hauptvertrieb bei der Firma Buršík & Rodout, Prag II., Václavská nam.)

KINO-PROGRAMM

vom 31. März bis 6. April 1933.

Wran-Urania-Kino

„F. P. 1 antwortet nicht!“
Der UFA-Monumentalfilm mit den technischen Wundern! Die große Sensation der diesjährigen Saison! Mit Hans Albers und Paul Hartmann.

Wo verkehren wir?

Café „Continental“, Prag, Graben

LIDOVÝ DŮM

(Gen. Wilhelm Jozef) Täglich Konzert. PRAG II., Hyberbaska Nr. 7.

Bezirksverein „Arbeiterfürsorge“ Prag.

Generalsammlung

am Freitag, den 31. März, um 8 Uhr abends im Gewerkschaftssaal am Bergstein (Souterrain, Stubenlenznummer).

Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls. 2. Berichte. 3. Wahlen. 4. Freie Anträge.

Am vollständiges Erscheinen ersucht Die Vereinsleitung. Vorher Ausschüttung um 7 Uhr.